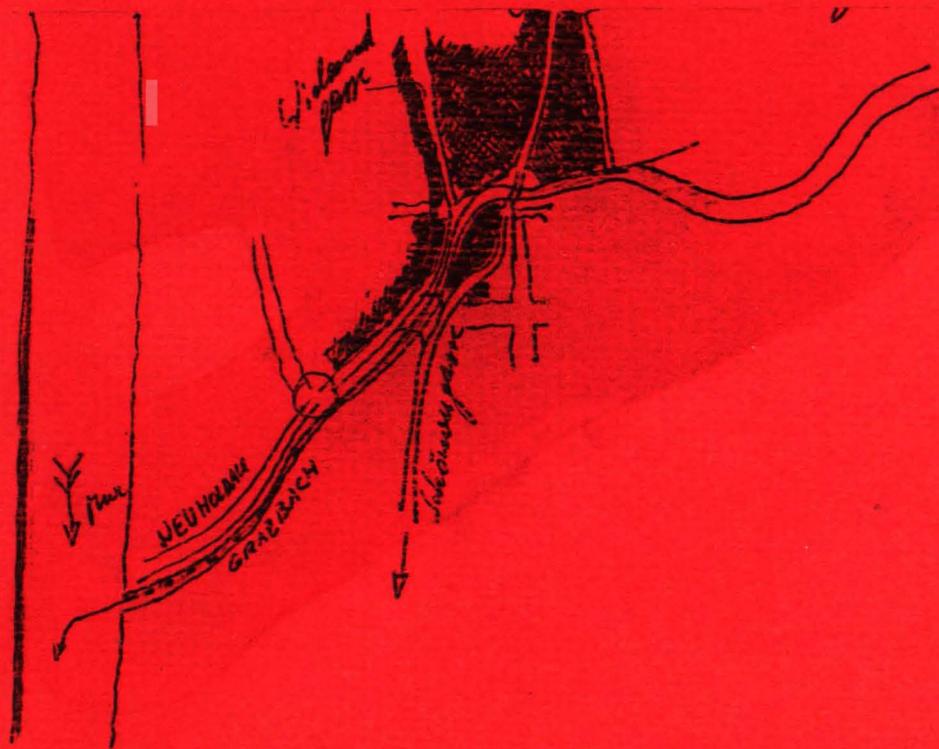


UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
der Technischen Universität Graz

II

73580



UB-TU GRAZ



+F41732304

PETER LÖCKER

SCHÖNAUGASSE

Diplomarbeit



TU - GRAZ

Dozent H. Neuwirth

II
73.580

Universitätsbibliothek
der Technischen Universität Graz

1989-06-30

89 P 4552

SEMESTER

140.050	MATHEMATIK A	HEERSINK
140.051	MATHEMATIK A MIT EDV	MIKOLASCH
509.001	DARSTELLEND GEOMETRIE A B WB	VOGLER
509.002	DARSTELLEND GEOMETRIE A B WB	VOGLER
149.021	SEMINAR HOCHBAU	HOLLOMEY
149.050	GRUNDLAGEN DES HOCHBAUES	SCHREIBMAYER
149.055	BAUSTOFFKUNDE	SCHREIBMAYER
147.020	GRUNDLAGEN DER GEBAEUDELEHRE	DOMENIG

FUER DIE INSKRIPTION DER LV GRUNDLAGEN DER GEST
2. SEMESTER IST EINE VERBINDLICHE ANMELDUNG IN DER
WOCHE DES WINTERSEMESTERS IM DEKANAT ERFORDERLICH

2. SEMESTER

141.050	BAUAUFNAHMEN	NEUWIRTH
141.002	GRUNDLAGEN DER GESTALTUNG	GINELLI
141.003	GRUNDLAGEN DER GESTALTUNG	GINELLI
145.002	GRUNDLAGEN DER GESTALTUNG	BREITLING
145.003	GRUNDLAGEN DER GESTALTUNG	BREITLING
147.001	GRUNDLAGEN DER GESTALTUNG	DOMENIG
147.002	GRUNDLAGEN DER GESTALTUNG	DOMENIG
147.050	GRUNDLAGEN DER GESTALTUNG	COPONY
147.051	GRUNDLAGEN DER GESTALTUNG	COPONY
149.017	GRUNDLAGEN DER GESTALTUNG	HOLLOMEY
149.018	GRUNDLAGEN DER GESTALTUNG	HOLLOMEY
149.085	GRUNDLAGEN DER GESTALTUNG	KOCHER
149.086	GRUNDLAGEN DER GESTALTUNG	KOCHER
151.002	GRUNDLAGEN DER GESTALTUNG	KLOSE
151.003	GRUNDLAGEN DER GESTALTUNG	KLOSE
141.020	BAUKUNST 1-MODERNE U. ARCH. DOKU MENTATION	GINELLI
149.022	SEMINAR HOCHBAU	HOLLOMEY
149.051	GRUNDLAGEN DES HOCHBAUES	SCHREIBMAYER
149.053	BAUSTOFFKUNDE	SCHREIBMAYER
149.054	BAUSTOFFKUNDE	SCHREIBMAYER

3. SEMESTER

141.051	BAUAUFNAHMEN	NEUWIRTH
155.002	ZEICHNEN UND MALEN (KUNSTLER BESTG. 1)	HOKE
155.003	ZEICHNEN UND MALEN (KUNSTLER BESTG. 1)	HOKE
140.081	TECHN. ENGLISCH	FAERBER
141.085	TECHN. RUSSISCH	KOLRUS
143.080	TECHN. SPANISCH	HUMITSCH
141.004	GRUNDLAGEN DER GESTALTUNG	GINELLI
141.005	GRUNDLAGEN DER GESTALTUNG	GINELLI
145.004	GRUNDLAGEN DER GESTALTUNG	BREITLING
145.005	GRUNDLAGEN DER GESTALTUNG	BREITLING
147.003	GRUNDLAGEN DER GESTALTUNG	DOMENIG
147.004	GRUNDLAGEN DER GESTALTUNG	DOMENIG
147.052	GRUNDLAGEN DER GESTALTUNG	COPONY
147.053	GRUNDLAGEN DER GESTALTUNG	COPONY

141.032	DURCHFUEHRUNG	STUDDL. ALT	GINELLI
141.056	DURCHFUEHRUNG	STUDDL. ALT	GINELLI
143.024	DURCHFUEHRUNG	STUDDL. ALT	GINELLI
145.012	ENTWERFEN 3	STUDDL. ALT	GINELLI
145.042	DURCHFUEHRUNG	STUDDL. ALT	GINELLI
145.053	DURCHFUEHRUNG	STUDDL. ALT	GINELLI
145.058	DURCHFUEHRUNG	STUDDL. ALT	GINELLI
147.012	ENTWERFEN 3	STUDDL. ALT	GINELLI
147.015	ENTWERFEN 4	STUDDL. ALT	GINELLI
147.030	DURCHFUEHRUNG	STUDDL. ALT	GINELLI
149.012	ENTWERFEN 3	STUDDL. ALT	GINELLI
149.014	ENTWERFEN 4	STUDDL. ALT	GINELLI
149.032	DURCHFUEHRUNG	STUDDL. ALT	GINELLI
149.056	DURCHFUEHRUNG	STUDDL. ALT	GINELLI
149.058	DURCHFUEHRUNG	STUDDL. ALT	GINELLI
151.012	ENTWERFEN 3	STUDDL. ALT	GINELLI
151.014	ENTWERFEN 4	STUDDL. ALT	GINELLI
151.034	DURCHFUEHRUNG	STUDDL. ALT	GINELLI
153.021	DURCHFUEHRUNG	STUDDL. ALT	GINELLI
155.020	DURCHFUEHRUNG	STUDDL. ALT	GINELLI
145.022	BAUKUNST 1	GINELLI	
145.075	UEBEROERTLICHE RAUMORDNUNG	SCHREIBMAYER	
147.028	GEBAEUDELEHRE	DOMENIG	
145.034	STEDL. NB. U. GEM. AESSERSCHUTZ	N.N.	
140.014	TRAGKONSTRUKTIONEN	EGGER	
153.004	LANDWIRTSCHAFTL. BAUWESEN	RIEPL	
145.028	AK STAEDTEBAU	POSCH	
153.013	ORTSPLANUNG IM LAENDL. RAUM	RIEPL	
145.027	STAEDTEBAU 2 SEMINAR	BREITLING	
145.076	UEBEROERTLICHE RAUMORDNUNG	SCHREIBMAYER	
140.022	BAUKUNST 2	GINELLI	
143.012	AK KUNSTGESCHICHTE	DIMITRIOU	
145.094	DENKMALPFLEGE	XODOLITISCH	
151.028	INDUSTRIELLE FORMGEBUNG	KLOSE	
140.032	DURCHFUEHRUNG	STUDDL. ALT	EGGER
141.013	ENTWERFEN 4	STUDDL. ALT	GINELLI
141.032	DURCHFUEHRUNG	STUDDL. ALT	GINELLI
141.056	DURCHFUEHRUNG	STUDDL. ALT	GINELLI
143.024	DURCHFUEHRUNG	STUDDL. ALT	GINELLI
145.042	DURCHFUEHRUNG	STUDDL. ALT	GINELLI
145.053	DURCHFUEHRUNG	STUDDL. ALT	GINELLI
145.058	DURCHFUEHRUNG	STUDDL. ALT	GINELLI
147.014	ENTWERFEN 3	STUDDL. ALT	GINELLI

51.070 LICHTTECHNIK

8. SEMESTER

155.001	PLASTISCHES FORMEN (KUNSTLER BESTG. 2)	KEDL/STOISSER
147.005	WOHNBAU	DOMENIG
153.002	LAENDLICHES STEDLUNGSWESEN	RIEPL
141.011	ENTWERFEN 3	GINELLI
145.011	ENTWERFEN 3	BREITLING
147.011	ENTWERFEN 3	DOMENIG
149.011	ENTWERFEN 3	HOLLOMEY
151.011	ENTWERFEN 3	HOLLOMEY
149.010	AK ARCHITEKTURGESCHICHTE	DIMITRIOU
147.026	GEBAEUDELEHRE	DOMENIG
149.028	HOCHBAU 2	HOLLOMEY
151.031	MOEBELBAU	KLOSE
149.066	BAUPHYSIK	PFEILER
149.067	BAUPHYSIK	PFEILER
271.170	VERMESSUNGSKUNDE WB A	REITHOFER
271.171	VERMESSUNGSKUNDE WB B	REITHOFER

WFG 1 ALLGEMEINE ARCHITEKTUR

WFG 2 KONSTRUKTION

140.012	TRAGKONSTR. 2 (FLAECHEN-U. RAUM- TRAGWERKE)	EGGER
149.028	HOCHBAU 2	HOLLOMEY
149.030	HOCHBAU 2	HOLLOMEY
149.066	BAUPHYSIK	PFEILER
147.026	GEBAEUDELEHRE 2	DOMENIG
149.067	BAUPHYSIK	PFEILER
218.006	BAUWIRTSCHAFTSLEHRE	RAABER

WFG 3 STAEDTEBAU

145.092	PLANUNGSRECHT	HOHENBERG
215.036	STEDL. NB. U. GEM. AESSERSCHUTZ A	N.N.

WFG 4 INNENRAUMGESTALTUNG

149.066	BAUPHYSIK	PFEILER
151.021	RAUMKUNST 2	KLOSE
151.023	RAUMKUNST 2	KLOSE
151.031	MOEBELBAU	KLOSE
143.010	AK ARCHITEKTURGESCHICHTE	DIMITRIOU
149.067	BAUPHYSIK	PFEILER
151.027	INDUSTRIELLE FORMGEBUNG	KLOSE
151.060	PRODUKTGESTALTUNG	HEUFLER
151.063	BUEHNENGESTALTUNG	N.N.
151.090	BAUDEKOLOGIE	OBERSCHWANDNER

9. SEMESTER

140.032	DURCHFUEHRUNG	STUDDL. ALT	EGGER
141.012	ENTWERFEN 3	STUDDL. ALT	GINELLI

EINLEITUNG

Es wird immer wieder versucht, die vielen Gedanken über eine ideale Stadt in eine gültige Form zu bringen. Die Grundprobleme des Zusammenlebens in einer Stadt sind trotz aller "äußeren" Veränderungen immer dieselben "innermenschlichen" geblieben. Mißstände werden aufgegriffen und Lösungsmöglichkeiten angeboten (z.B. utopische Romane des 16. und 17. Jhdts.).

Ich möchte Exupéry zitieren, der von seinem Lebenswerk "Die Stadt in der Wüste" sagt, daß er es nie beenden werde... Es ist mein posthumes Werk. In der Wüste erklärt der König seinem Sohn in bildhafter Weise das Wesen der Stadt.

Zitat:

Und ihr sagt mir: "Wir sorgen für die Bedürfnisse der Menschen. Wir geben ihnen ein Obdach." Ja. So wie man für die Bedürfnisse des Viehs sorgt, das man im Stall auf seiner Streu unterbringt. Und gewiß braucht der Mensch Mauern, um sich darin zu vergraben und Same zu werden. Er bedarf jedoch auch der großen Milchstraße und der Weite des Meeres, selbst wenn ihm die Gestirne und der Ozean im Augenblick nicht von Nutzen sind. Denn was heißt: von Nutzen sein? (S.72)

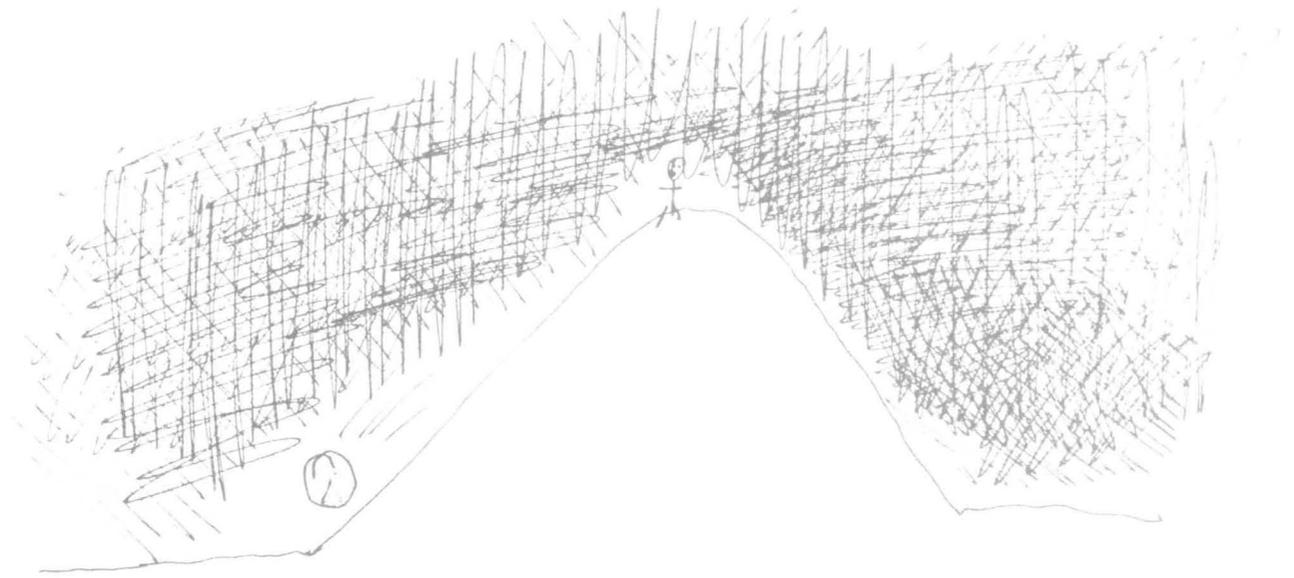
Denn es kam mir eines Tages die Erkenntnis, daß ich mich nicht täuschen konnte. Nicht weil ich mich für stärker als andere gehalten oder geglaubt hätte, daß ich besser überlegen könne, sondern weil ich nicht mehr an die Gründe glaubte, die nach den Regeln der Logik von Behauptung zu Behauptung aufeinanderfolgen; denn ich hatte erfahren, daß die Logik von etwas beherrscht wird, was höher ist als sie selber. Daß sie nur die Spur eines Ganges, der ein Tanz ist, auf dem Sande abzeichnet - eines Ganges, der zum Brunnen hinführt oder auch nicht hinführt, von dem Rettung kommt, je nach den Fähigkeiten des Tänzers. Ich hatte als gewiß

erkannt, daß die Geschichte, sobald sie abgelaufen ist, der Vernunft hörig wurde, da dann kein Schritt in der Reihenfolge der Schritte fehlt, daß sich aber der Geist, der die Schritte beherrscht, in Richtung auf die Zukunft nicht daraus ablesen läßt; ich hatte wohl verstanden, daß eine Kultur, ebenso wie ein Baum, aus der Macht des Samenkorns hervorgeht, das nur eines ist, obwohl es sich vervielfältigt und verteilt und sich in verschiedenen Organen in Wurzeln, Stamm, Blättern, Zweigen und Früchten ausprägt, die das zur Äußerung gelangte Vermögen des Samenkorns darstellen. Ich hatte auch wohl verstanden, daß sich eine einmal abgeschlossene Kultur zwar lückenlos bis zum Ursprung verfolgen läßt, womit sich den Logikern eine Fährte zeigt, die sie hinaufgehen können, daß sie sie aber nicht hinunterzugehen vermöchten, da sie keine Verbindung mit dem Führer haben. Ich hatte gehört, wie die Menschen miteinander stritten, ohne daß einer wirklich dabei obsiegte; ich hatte den Kommentatoren der Mathematiker zugehört, die Wahrheiten zu erfassen glaubten und erst ein Jahr später verdrießlich auf sie verzichteten oder ihre Gegner des Frevels ziehen, weil sie sich selber an ihre schwankenden Idole klammerten; ich hatte aber auch mit dem einzigen wirklichen Mathematiker, meinem Freunde, am gleichen Tisch gesessen, der wußte, daß er für die Menschen eine Sprache suchte - so wie der Dichter, wenn er seine Liebe aussprechen will - und der einfach war in seiner Rede über die Steine wie auch über die Sterne, und ganz genau wußte, daß er von Jahr zu Jahr die Sprache ändern mußte, denn sie ist das Merkmal des Aufstiegs. Ich hatte deutlich wahrgenommen, daß nichts falsch ist, aus dem einfachen Grunde, weil es nichts gibt, was wahr ist (und daß alles Werdende wahr ist, so wie der Baum wahr ist), und hatte geduldig im Schweigen meiner Liebe das Gestammel, die Zorneschreie, das Lachen und die Klagen meines Volkes angehört. Denn ich hatte in meiner Jugend, als man den Argumenten widerstand, mit denen ich meine Gedanken nicht zu bauen, sondern zu umkleiden suchte, den Kampf gegen fähigere Anwälte, als ich selber es war,

aufgegeben, weil es an einer wirksamen Sprache mangelte, aber doch niemals meine Linie verlassen, denn ich wußte, daß das, was man mir darlegte, nur deshalb Geltung hatte, weil ich mich schlecht ausdrückte, und daß ich später stärkere Waffen gebrauchen würde, die ja wie Wasser einer Quelle für dich fortdauernd vorhanden sind, wenn nur die Bürgschaft in dir selber echt ist.

Und als ich erst darauf verzichtet hatte, auf den unzusammenhängenden Sinn zu hören, der den wirren Worten der Menschen innewohnt, schien es mir ergiebiger zu sein, wenn sie ganz einfach versuchen mußten, mich zu verstehen, und so zog ich es vor, mich wie der Baum zu entfalten, angefangen vom Samenkorn bis zur Vollendung von Wurzeln, Stamm und Zweigen, denn dann ist kein Streit mehr möglich, da der Baum ist - und es gibt auch keine Wahl zwischen diesem Baum und einen anderen, da sein Blätterdach allein ausreicht, Schutz zu bieten.

Und es überkam mich die Gewißheit, daß die Dunkelheit meines Stils und der Widerspruch in meinen Äußerungen nicht auf einer unsicheren oder widerspruchsvollen oder unklaren Bürgschaft, sondern auf einer schlechteren Verwendung der Worte beruhten, denn eine innere Haltung, eine Richtung, ein Gesicht, ein Drang konnten weder unklar noch widerspruchsvoll noch ungewiß sein; sie hatten sich nicht zu rechtfertigen, da sie schlechthin da waren, wie im Bildhauer, wenn er seinen Lehm knetet, ein bestimmter Drang besteht, der noch keine Form hat, unter seinen Händen aber zum Gesicht werden wird. (S.244)



GRAZ - GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK DER STADTENTWICKLUNG

Im 10.Jhdt. war am südlichen Teil des Schloßberges ein Grenzkastell zum Schutz der hier einmündenden Straße aus dem Osten und zur Kontrolle des Murüberganges. In der Umgebung gab es kaum deutsche und nur wenige slawische Siedlungen, daraus ist auch die slawische Bezeichnung (gradec-kleine Burg) erklärbar.

Im 11.Jhdt. wich die Grenze um 50km nach Osten. 1043 wurde das Herrschafts-Siedlungs- und Wirtschaftszentrum Guntarn (St.Leonhard) angelegt. Es wurde der Verwaltungsmittelpunkt für die Siedler, aber es erfolgte keine durchgreifende Kolonisierung.

Im 12.Jhdt. kam das Gebiet in Besitz der Traungauer Markgrafen (1128 erste urkundliche Nennung). Graz wird ein Herrschaftszentrum und der Name gradec-Graz des kleinen vorgeschobenen Grenzkastells wird nun auf die neue Burg übertragen. Neue Ansiedlungen in und um Graz, fortschreitender Gewerbe- und Handelsbedarf sind die Folge. Es entsteht (1130-1140) der erste Gassenmarkt in der heutigen Sackstraße; die zweite große Marktanlage wurde 1160 um den Hauptplatz gegründet. Graz erlangt nun durch seine Größe, zentrale Lage (Verkehr) die Vorrangstellung in der Steiermark. Bis zum 12.Jhdt. gab es 4 Herrschaftszentren: den Herrenhof Guntarn, die neue Burg mit Meierhof, den Herrenhof Hadmars (Moserhof) und den Herrenhof Waltendorf. Am Ende des 12.Jhdt. entstanden daraus kleine Weiler, Dörfer, Einzelhöfe und Vororte.

Im 13.Jhdt. erfolgte die erste Ummauerung (1214-1223). Bereits 1260 wurde erweitert. In den folgenden Jhdt. begünstigten politische Ereignisse den Aufschwung der Stadt.

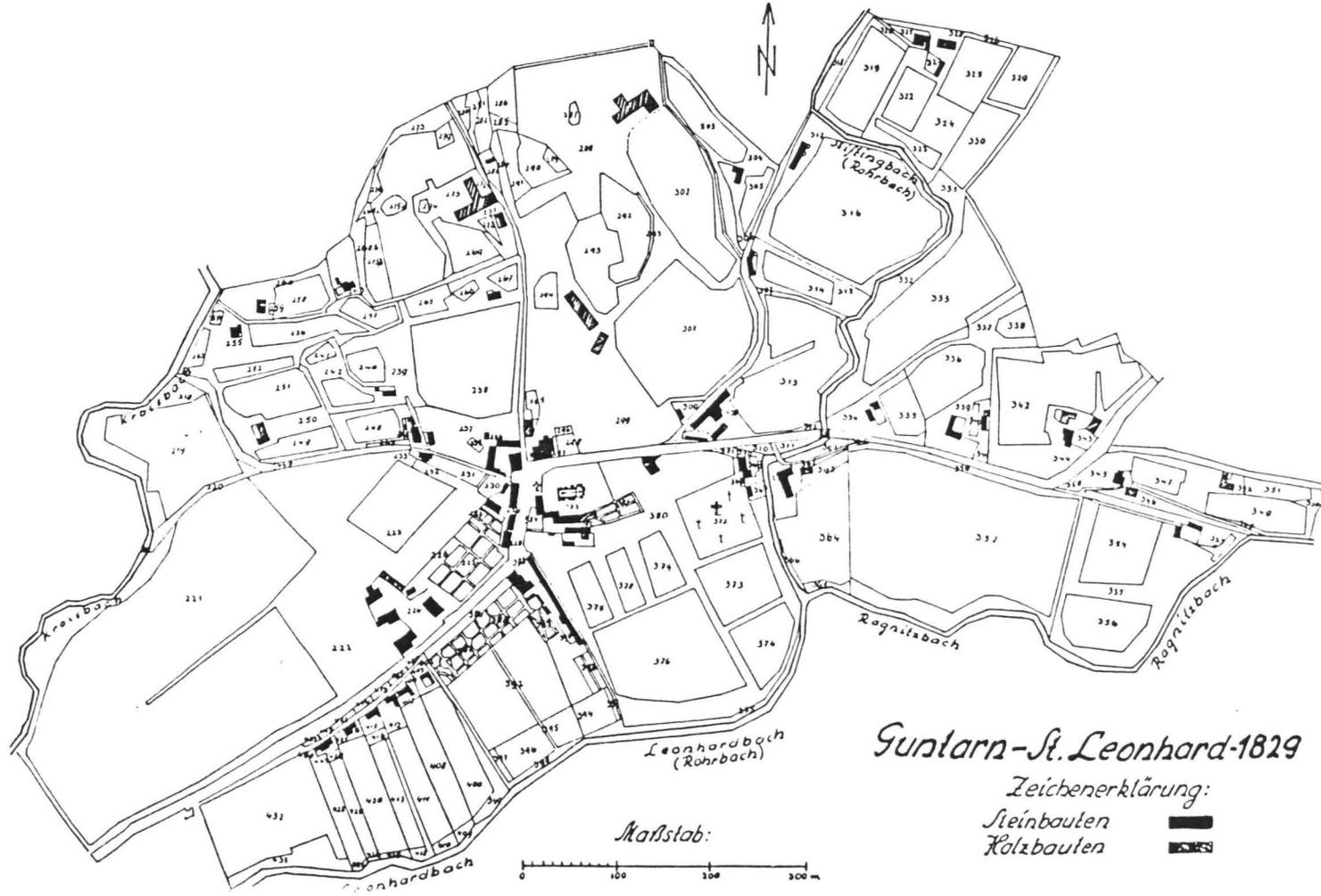
Im 14. Jhdt. erneute Stadterweiterung (1336 neue Ostmauer). 1397 nach der Habsburgischen Erbteilung wählt sich die Leopoldinische Linie Graz zum Hauptsitz.

Im 15.Jhdt. Stadterweiterung im Norden, Erweiterung der Burg und Neubau des Domes. Durch die Türkenbelagerung (1478) wurde die Stadt zwar nicht zerstört, aber es entstand großer wirtschaftlicher Schaden. Die Konsequenz war die Sicherung der Staatsgrenze des Landes von Wien über Graz bis zur Adria hin, und Graz sollte eine Schlüsselstellung bekommen.

Im 16.Jhdt. Stadterweiterung um das Karmeliterviertel. Vorwiegend italienische Baumeister errichteten umfangreiche Festungswerke und Bastionen (1544-1625). So kam die italienische Renaissancearchitektur relativ früh nach Graz. Nach der Habsburgischen Erbteilung (1564) wurde Graz Regierungssitz für Innerösterreich, die Folge war ein großer kultureller und politischer Aufschwung. Im Zuge der Gegenreformation entstanden Gymnasien und die Universität.

Im 17.Jhdt. Erweiterung um das Kälberne Viertel. Murvorstadt, Jakomini-vorstadt und Geidorf befanden sich aber immer außerhalb der Stadtmauern. Im 18.Jhdt. wurde Graz zur nicht mehr befestigten Stadt erklärt (1782), die Befestigungsanlagen waren überflüssig geworden. Graz verliert militärische Bedeutung.

Im 19.Jhdt. erneuter Aufschwung, Graz ist Sitz der Verwaltung, Universitäts- bzw. Kulturstadt und Wirtschaftszentrum. Es werden das Rathaus, Verwaltungsgebäude, Ladeskrankenhaus, Universität, Schulen und das Joaneum (Erzherzog Johann) gebaut. Mit dem Ankauf der Glacisgründe und der Schleifung der Mauern öffnet sich die Stadt zu den Vorstädten hin. Der Plan einer Gartenstadt wird teilweise verwirklicht (1871 Stadtpark, 1875 Volksgarten, 1895 Augarten, 1907 Leechwald). In den östlichen Vororten entstehen neue Wohngebiete (Gründerzeitbauten), in den südlichen und westlichen Vororten Industriebauten, Arbeiterviertel, Gewerbetriebe und der Bahnhof. Es werden direkte Straßenverbindungen in die Vororte geschaffen und die Errichtung des Ausbaues von öffentlichen Verkehrsmitteln für den innerstädtischen Verkehr wird begonnen.



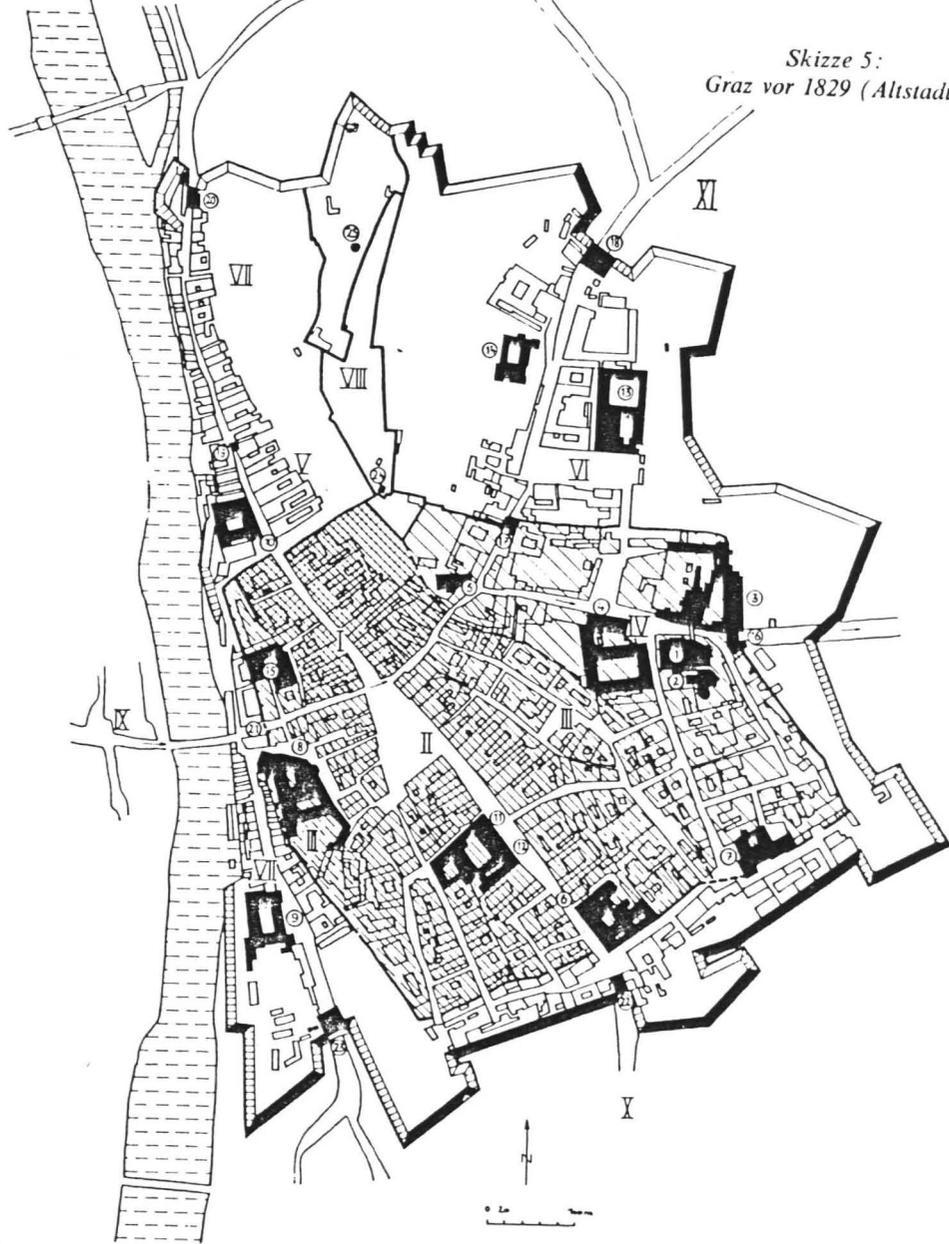
Guntarn-St. Leonhard-1829

Zeichenerklärung:
 Steinbauten 
 Holzbauten 

Maßstab:



Skizze 5:
Graz vor 1829 (Altstadt)



- I Erste Marktanlage (um 1130/40)
(= erster Sack)
- II Zweite Anlage (1156—64)
(= Hauptgründung)
- III Erweiterung bis ca. 1260
(zweite Ummauerung)
- IV Erweiterung 1336
(neue Ostmauer)
- V Stadterweiterung 15. Jh.
(zweiter Sack)

- VI Stadterweiterung 16. Jh.
(Karmeliterviertel)
- VII Stadterweiterung 17. Jh.
(Kälbernes Viertel und dritter Sack)
- VIII Schloßberg
- IX Murvorstadt
- X Jakominivorstadt
- XI Geidorf



GÖSTING

EGGENBERG

WEIZELSD. F.

GRAZ

Kroisb.

WALTEND.

ST. PETER

LIEBENAU

Messendf.

RIES

Landes-Heil- u. Pflegeanst.

S. 6

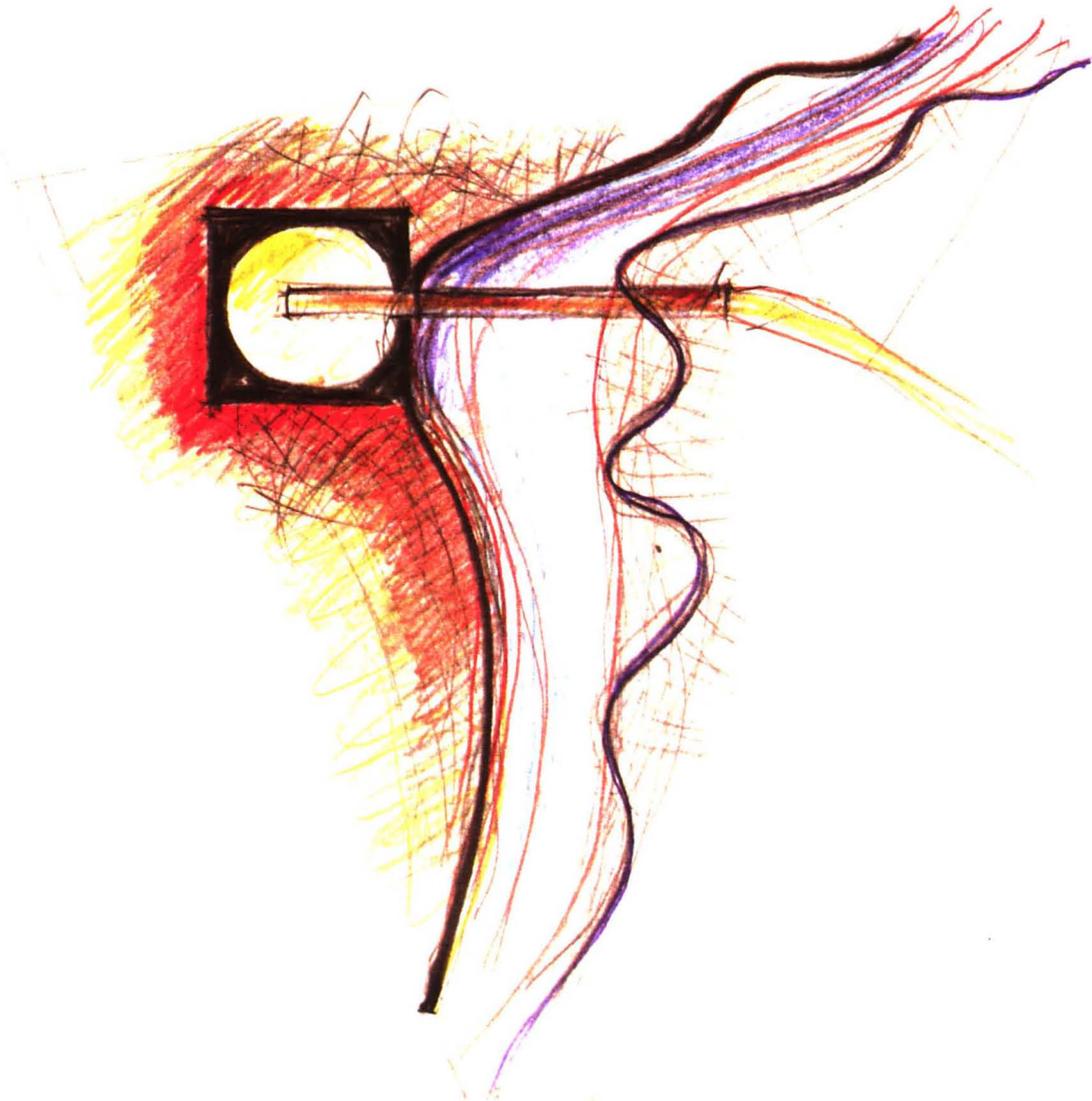
Die Stadtplanung im 20. Jhd. bemüht sich um die Erhaltung der Altstadt und siedelt große Wohnblocks, "sozialen Wohnbau", an den Rand der Vororte, in denen bereits ausgedehnte villenartige Bebauung entstanden ist. Große Einkaufszentren und Gewerbebetriebe werden ebenfalls am Stadtrand angelegt. Die Verkehrsverbindungen aus dem historischen Stadtkern enden als Autobahnzubringer, und es gibt eine starke Zunahme des innerstädtischen Verkehrs, der von den öffentlichen Verkehrsmitteln nicht mehr bewältigt wird.

So wie sich die Stadt Graz im Verlauf ihrer Geschichte vom zentralen Ort, vom prunkvollen Regierungssitz für Innerösterreich hin zur "Stadt am Wege" entwickelte, ist der Rahmen für die Entwicklungs- und Erweiterungsmöglichkeiten vor allem in diesem Zusammenhang zu betrachten. Einen Ort am Weg zu schaffen ist das Thema und nicht die neue Zentrumsbildung. Die Verbindung und die gestalterischen Möglichkeiten eine solche Verbindung zu beleben sind vorrangig.

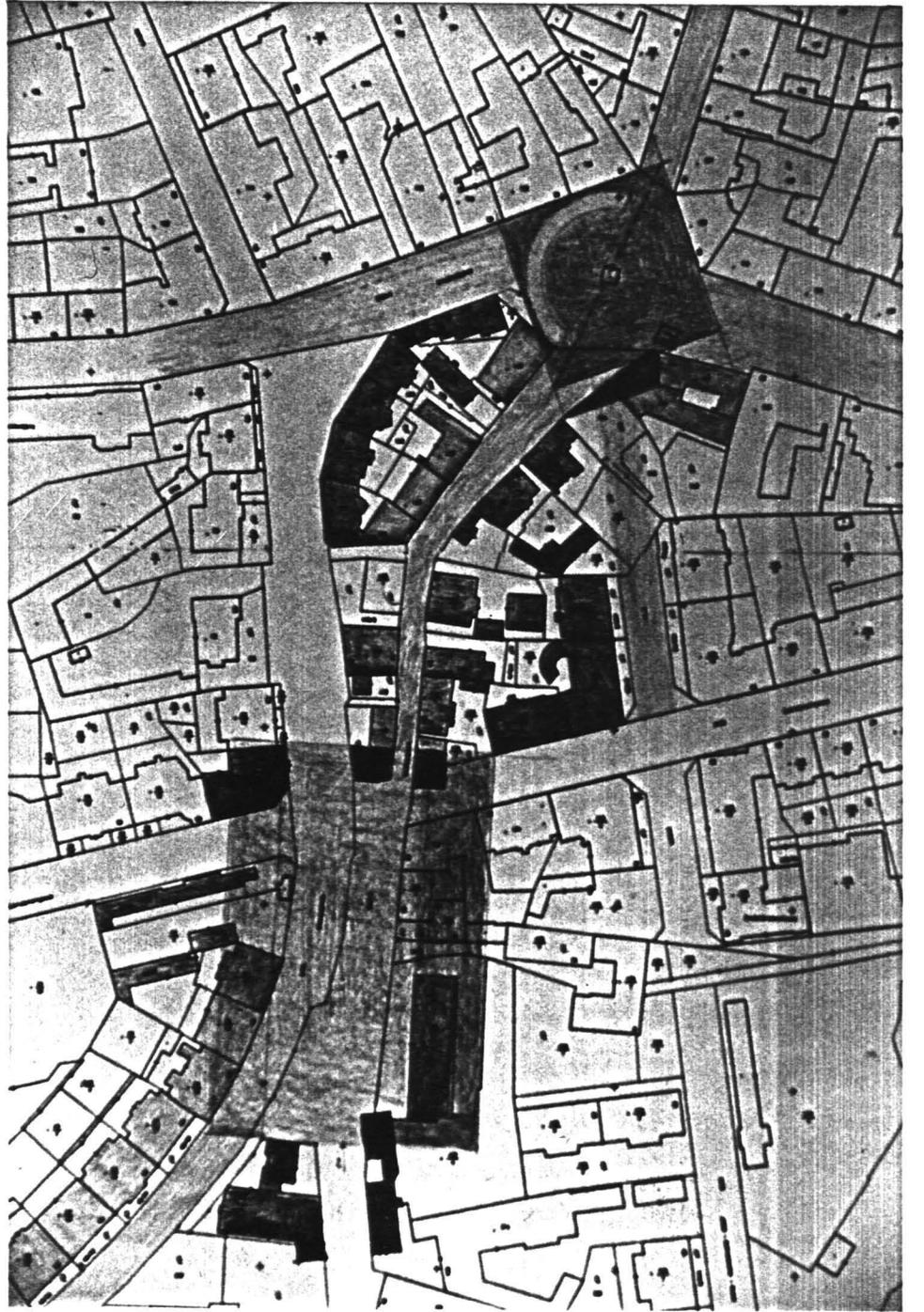
ZITAT

Der Fluß

Das Auffallendste am Fluß ist seine Richtung. Er bewegt sich zwischen ruhenden Ufern, an ihnen ist sein Vorüberziehen unaufhörlich sichtbar. Die Ruhelosigkeit seiner Wassermassen, die sich ununterbrochen folgen, solange der Fluß überhaupt Fluß ist, das Entschiedene in der Gesamtrichtung, selbst wenn sie sich im einzelnen ändert, die Entschlossenheit aufs Meer hin, das Aufnehmen von anderen, kleineren Flüssen - alles das hat unleugbare Massencharakter. Der Fluß ist denn auch ein Symbol für sie geworden, aber nicht mehr so sehr für die Masse überhaupt, als für ihre einzelnen Erscheinungsformen. Die Begrenzung der Breite, in der er nicht unaufhörlich und unerwartet zunehmen kann, macht, daß der Fluß als Massensymbol immer etwas Vorläufiges behält. Er steht für Prozessionen; die Menschen, die von den Straßenseiten aus zuschauen, sind wie Bäume an Ufern, das Feste nimmt das Fließende ein. Demonstrationen in großen Städten haben einen ähnlichen Flußcharakter. Aus den verschiedenen Bezirken kommen Zuflüsse, bis der eigentliche Hauptstrom sich gebildet hat. Die Flüsse sind besonders ein Symbol für die Zeit, in der sich die Masse bildet, die Zeit, in der sie noch nicht erreicht hat, was sie erreichen wird. Es fehlt dem Flusse das Umsichgreifen des Feuers und die Universalität des Meeres. Aber dafür ist die Richtung auf die Spitze getrieben, und da immer mehr nachkommt, ist sie sozusagen von Anfang an da, eine Richtung, die unerschöpflich scheint und die man in ihrer Herkunft vielleicht noch ernster nimmt als in ihrem Ziel. (Elias Canetti, Masse und Macht S.91)



SCHÖNAUGASSE BESTAND







TEXTSKIZZEN

AUSEINANDERSETZUNGEN WÄHREND DER PLANUNGSARBEITEN

24.2.89: Wenn man hundert Leute fragt weiß man nicht mehr.

2.3.89: Betrachtung der Stadt als Gefüge von Räumen verschiedenster Größenordnungen. Der größte Raum einer Stadt ist der Luftraum darüber. Dieser Raum ist für alles in der Stadt vorhanden. Er ist in einer Richtung begrenzt. Durch Veränderungen von Querschnittsprofilen entstehen zusätzliche, wahrnehmbare Grenzen. Die Stadt weist den typischen Charakter einer Verdichtungsmasse auf: Sand in der Wüste / Feuer in der Stadt. Visionen: individuelle Entwicklungsförderung durch Baumaßnahmen / Vermeidung von Rand / Architektur bzw. Bauen nicht als Handelswert/ das Gebaute wird von der Bevölkerung getragen / Symbole / alte und neue / Identifikation. Ich möchte nicht viele Ebenen einführen. Ich bevorzuge die Bewegung des Fußgängers auf wenigen Ebenen. Die Entflechtung des Verkehrs soll passieren. Stadt positiv gesehen: Bildungschancen/Einkommen/Versorgung....negativ: Identitätsverlust/Verschmutzung/Kriminalität/neue Armut...

Andrea Palladio, 4 Bücher zur Architektur Kapitel 16 Auszug:

Neben Straßen ist es notwendig, in den Städten, je nach ihrer Größe, größere oder kleinere Plätze anzuordnen, auf denen sich die Menschen versammeln, um über die notwendigen und nützlichen Dinge zu verhandeln. Plätze tragen sehr zum Schmuck einer Stadt bei. Hauptplätze müssen nach der Größe, die die Zahl der Bevölkerung verlangt, ausgerichtet sein, damit sie für ihren Zweck nicht zu klein oder aber, aufgrund einer zu geringen Zahl von Einwohnern, nicht unbelebt erscheinen.

Bauen mit Widersprüchen: Sätze wie z.B. Bauen ist Ausdruck der Gesellschaftsform / Demokratie ist nicht symmetrisch / Klarheit der Formen ist Beweis für Klarheit des Denkens usw. sind oft in jeder Richtung anwendbar und jeder äußeren Form zuzuordnen. Autoritäre Systeme unterscheidet nicht

die Ausdrucksform der Sprache des Gebauten von demokratischen Systemen z.B. Ost-West Berlin.

5.3.89: Man muß die Gestaltungsprobleme und das Phänomen Gestaltung in der Architektur völlig getrennt von den übrigen Dingen wie z.B. exponentielles Wachstum, politischen Verhältnissen betrachten. Es ist ein Unsinn über die letztgenannten Dinge nicht nachzudenken, aber für die Gestalt in der Architektur führen diese Gedanken zu keinem Ziel. Gestalt ist ein Phänomen. Die Voraussetzungen zum Entstehen eines Bauwerkes sind alle oben genannten: das heißt reale und irrealen Komponenten.

10.3.89: Eine Fußgängerverbindung vom Jakominiplatz zum Augarten. Dazwischen ein Gebiet der verdichteten Wohn- und Einkaufsnutzung. Schwere und leichte Gebäude sollen gegenübergestellt werden. Assoziationen schwer: massiv/breit/dicht/undurchsichtig. Assoziationen leicht: schlank/schwebend durchsichtig/fliegend. Kann schwere und leichte Architektur bestimmten Funktionen zugeordnet werden? Leichte Architektur verkörpert Beweglichkeit des Handelns und Denkens, bietet keinen Schutz nimmt aber trotzdem Stellung. Es können leichte Gedanken auch in schwerer Form umgesetzt werden / das Leichte und das Schwere sind Pole verschiedener Haltungen / ohne das eine wäre das andere nicht denkbar. Man erlebt in der Stadt viele leichte und schwere Elemente. In der Stadt erhebt der Mensch mit seiner gebauten Umwelt in größerem Ausmaß den Machtanspruch über die Natur.

Über das Thema Wegverbindung vom Jakominiplatz zum Augarten / Fragen: Was tun die Menschen im Augarten / Was machen sie unterwegs / Wie viele Menschen sollen täglich diesen Weg gehen / Findet im Planungsgebiet ein Zwischenaufenthalt statt / Wer soll dort wohnen / Kann man dort einkaufen / Welcher Eindruck soll nach Außen (Autostraße) vermittelt werden / Welcher Eindruck soll im Inneren (Fußgängerbereich) herrschen. Ausdrucksabsichten: Zur Straße hin Schutz vor Lärm / Schutz vor Zerstörung / Selbständigkeit. Zum Hof hin Öffnung / Zwischenzonen mit Parkeinbeziehung / Erholung im Freien / Leichtigkeit und Vitalität / verstärktes Leben durch Einkäufer /

Intensivierung des Lebens am Tag. Die umgebenden Wohnbauten bilden die Basis und auch den Rahmen für die Entwicklung einer günstigen Lebenssituation in der Stadt. Die Probleme des Autoverkehrs können im Prinzip nicht gelöst, sondern nur gemildert werden. Architektur ist unter vielen anderen Aspekten auch politisch.

18.3.89: Schönaugasse überquert den Grazbach beim quadratischen Platz. Schönaugasse und Wielandgasse waren immer eigenständige Straßen. Die Verbindung Augarten-Stadtpark ist praktisch eine Alternative für ein kleines Glacis.

24.3.89: Parallelentwicklung in den Städten des 19. Jhdts.: Bevölkerungsexplosion durch den industriellen Aufschwung / Abtragen der mittelalterlichen Befestigungsanlagen / Ausdehnung des Stadtgebietes / Streit zweier Anschauungen: Gartenstadtidee - durch Bauwerke gekennzeichnete Stadt. Ausdruck des gebauten Werkes: Das Bedürfnis sich auszudrücken ist immer vorhanden und zwar unabhängig von der materiellen Situation. Bauen ist auch Ausdruck der Lebensart und der Bedürfnisse wie Schutz, Ordnung usw. Wahrscheinlich hat auch die Ablehnung jeder Art von Repräsentation die gleiche Wurzel. Die Aussage, daß jemand die Notwendigkeit zur Repräsentation ablehnt, läßt sich durch ein einfaches Beweisverfahren aus der Unmöglichkeit einer freien Entscheidung herleiten. Der Wunsch des Menschen jetzt wieder einen geschichtlichen Bezug zu spüren, drückt auch einen Identitätsverlust aus. Die Dinge, die uns heute umgeben sind überall erhältlich (Mc Donalds).

27.3.89: Es gibt noch immer (schon wieder) Stadtmauern aber die Stadtgrenzen sind heute üblicherweise nicht Mauern. Wo Mauern gewesen sind, sind diese Grenzen heute noch immer sehr stark spürbar.

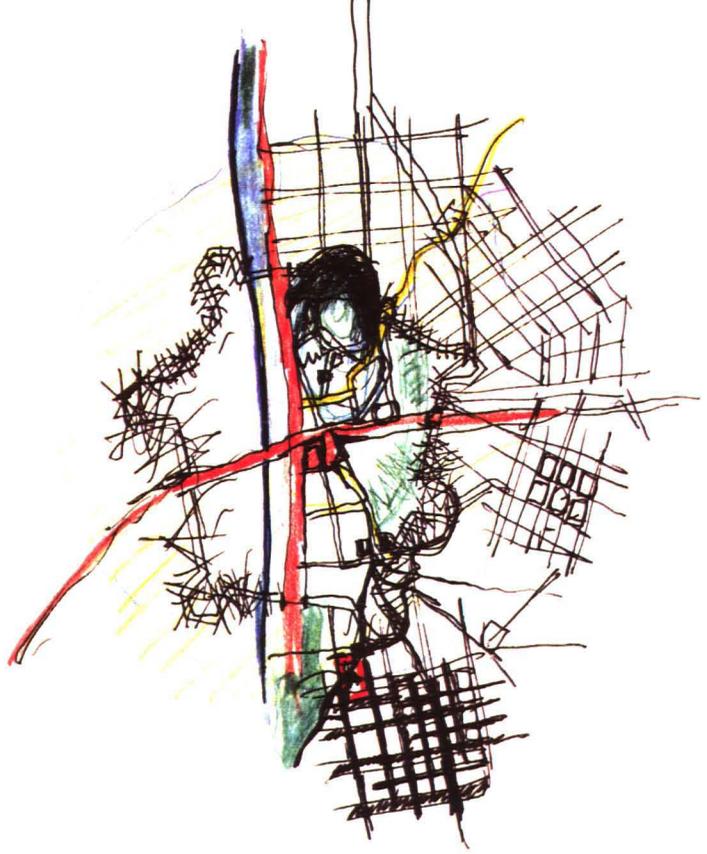
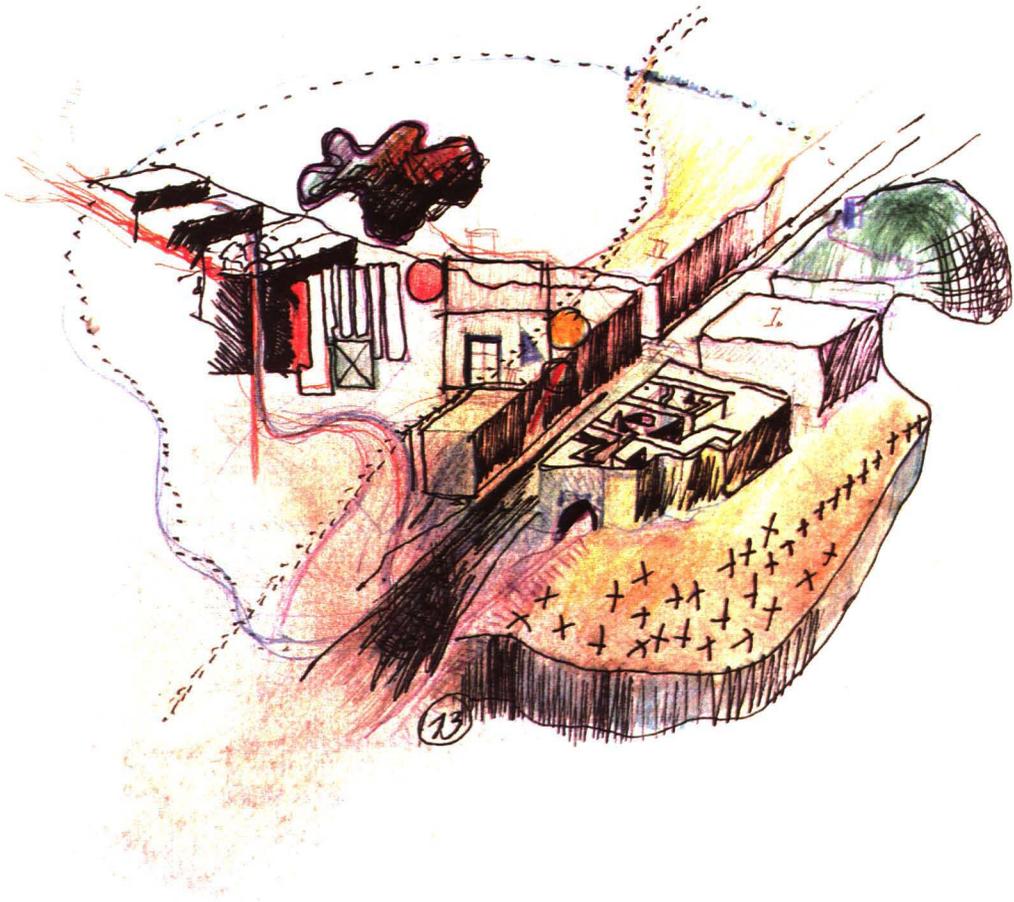
29.3.89: Die einzige Möglichkeit der Beurteilung der Dinge ist der Vergleich. Die Qualität der Gestalt ist ein Element der Dinge, die uns umgeben.....mit den vorhandenen Dingen, mit den Häusern, den Straßen, der Technik und den Relikten der Gedanken aller Zeiten hat der Mensch von heute eventuell mehr Vergleichsmöglichkeiten und kann mehr Ordner über

die Dinge legen, aber man kann unmöglich Garantien für die Zukunft abgeben / es gibt keine wirklichen Sicherheiten. Jede Art von Dogma annulliert sich im Verlauf der Zeit. Stimmt die Schlagkräftigkeit des Einzelnen mit dem geforderten Preis für das Produkt überein, dann ist eine wirtschaftliche Logik von Angebot und Nachfrage erfüllt. Es macht einen Unterschied ob der Mensch gleich viel oder mehr Quadratmeter bekommt als ein PKW:

Die Architektur ist nicht allein ein folgerichtiges Produkt der Mathematik; wenn sie dies wäre, dann könnte der rational beschriebene Kurs einer reduzierten Bauweise nie mehr angefochten werden. Aber die Lösung für die ständig neuen Probleme ist wie ein scheues Reh, dem man ständig nachjagt, wer das Reh erlegt, tötet damit auch das Wesen seiner Schönheit. Wer dieses ähnliche Wesen der Gestaltung in starre Prinzipien zu sperren trachtet, der hat damit auch die Suche vernichtet. Wenn man diesen Zusammenhang erahnt, wird man sich hüten die Probleme der Gestaltung in ein Schema zu pressen. Und wenn der Stein hundertemale hinaufgetragen werden muß, der Sinn liegt im Hinauftragen und nicht im Festigen. Solange die Steine den Berg hinaufgetragen werden, ist die Absicht als stärkstes Argument vorhanden.

5.4.89: Die einzelnen Elemente des Gebauten sind immer einfach, auch wenn ineinandergefügte Dinge kompliziert erscheinen. Absolute Reduktion ist das Wegfallen der Materie, die Auflösung alles Gebauten hin zu einer Welt weg von Energie und Sprache.

SKIZZEN FRAGMENTE

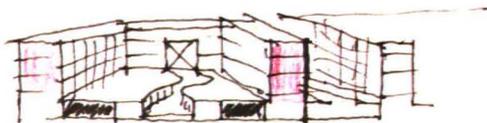
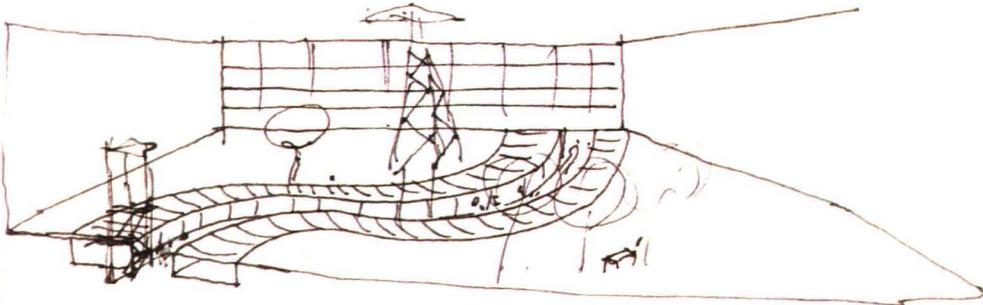
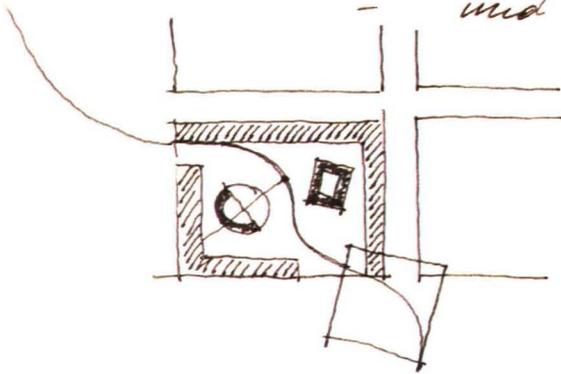


Zusätzliche Fragen:

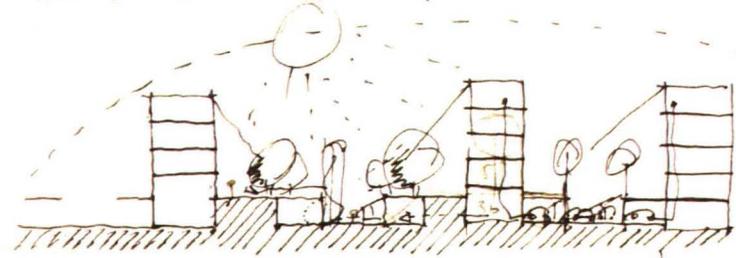
Welche Gebäude unbedingt notwendig
 Warum sollte ein einzelner kleiner utopischer
 oder fiktion - Raumhafter Entwurf für einen
 Stadtteil fertigbringen. Warum nicht.

Voraussetzung: Fähigkeit zu träumen.

- " - Träume darzustellen
- zu denken in Logik
- und weiter machen



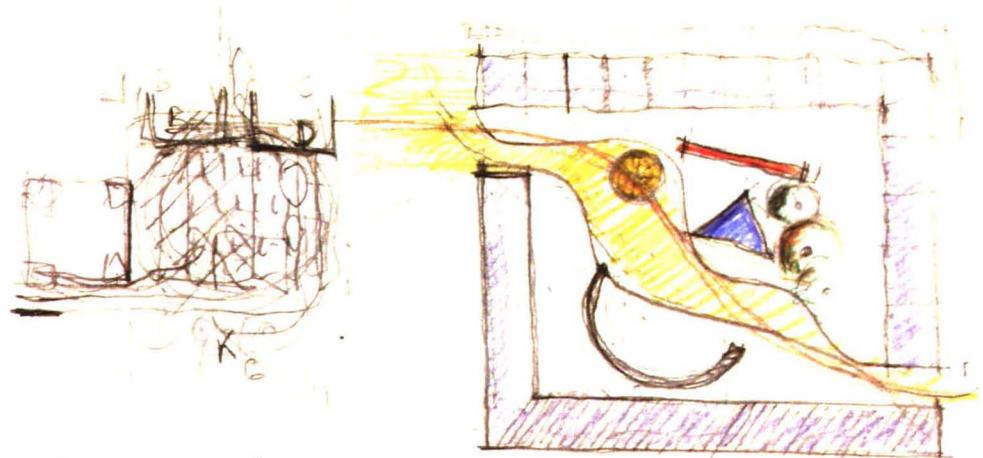
Was soll mit dem Autos passieren?



1 Innenhof mit
 versenktem
 Geschäfts + Einkaufsplan

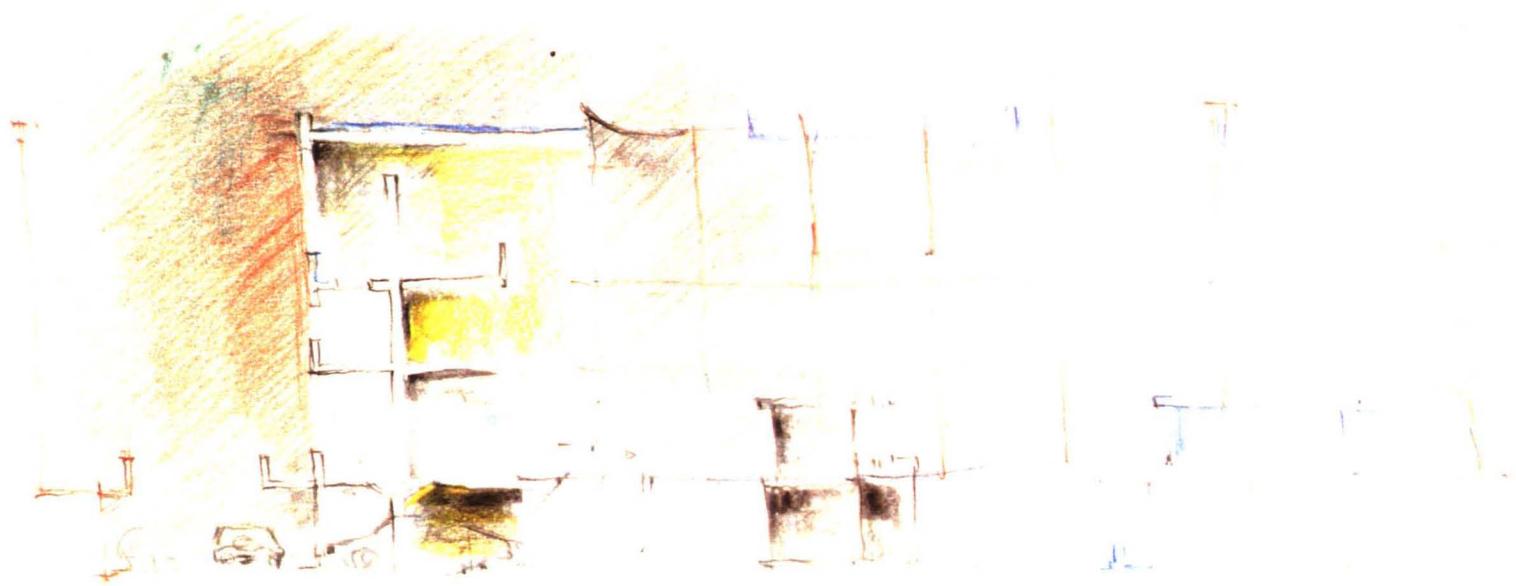
Bord + Verkehrsfließ
 großer U-Linien

11.3.1988



Zusammenfassung:

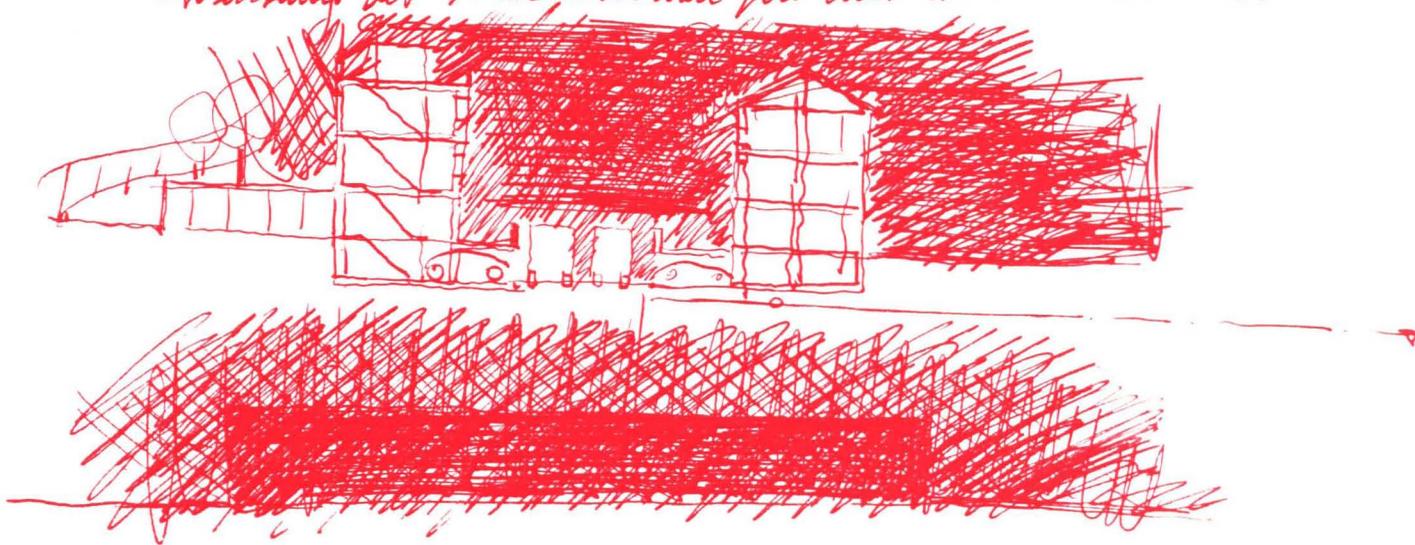
- A: Blockrandbauweise klar und von der Organisation
 nur einfach -> Wohnen -> Menschen mit
 Licht über Sonnenröhre und
 Lüftungseinheiten, Fenerelemente
- B: Eine Blockrandbauweise vor Körper der Straße ->
 Auf horizontaler Linie fließt das der geschäftlichen
 durch den Hof -> dann



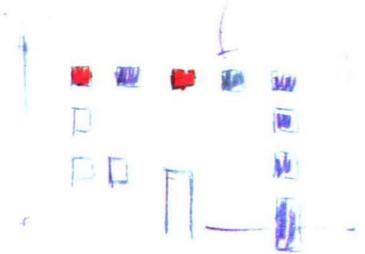
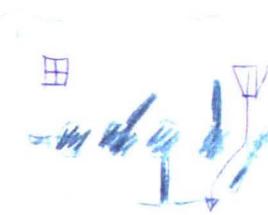
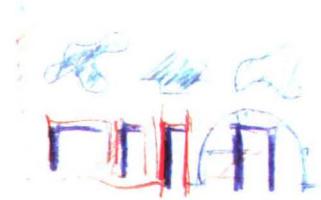
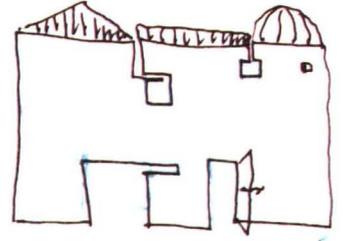
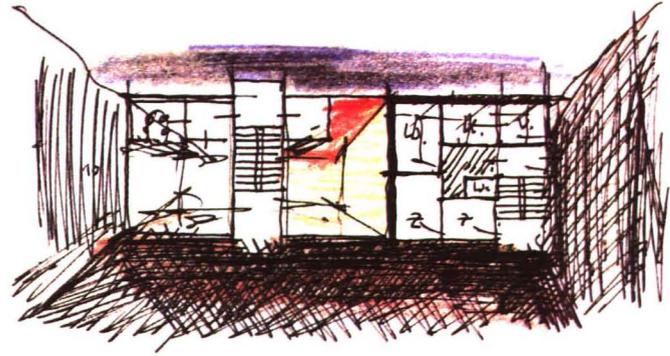
ABEND:

22.3.79 FESTUNG STADT GRAZ:

- Auflösung der Festung oder Stadtfront → Großes Placis wird für "Englischen Parken" bestimmt
- Absenkung des Straßenniveaus für den Automobilverkehr

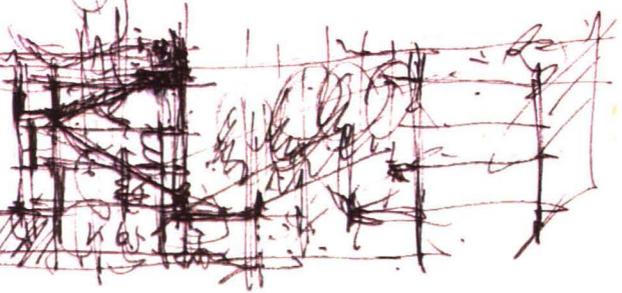
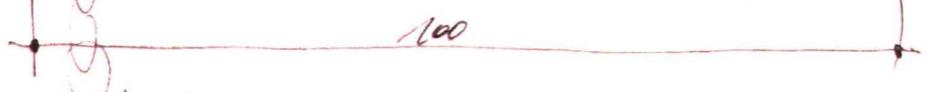
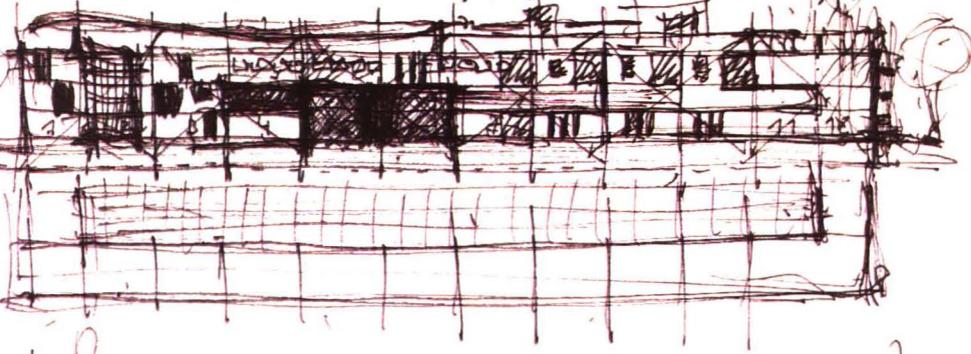


No 23.3.1989



Bahn zum Rollstuhl u. Skate board laufen!
 Restaurants / Kinderpark / Café / Kiosk
 Aussichtsturm (Kesselform) → Plann eventuell
 in die Bahn integrieren (für Bäume)
 Wasserturm, Platanen;

12.3.1998 : Was ist das! 100 m lang / 20 m breit /
 15 m hoch und gelb-rot



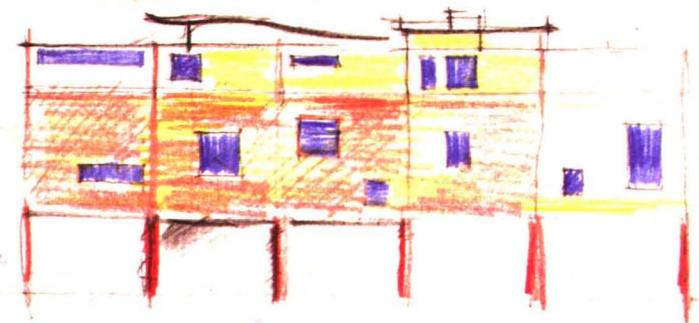
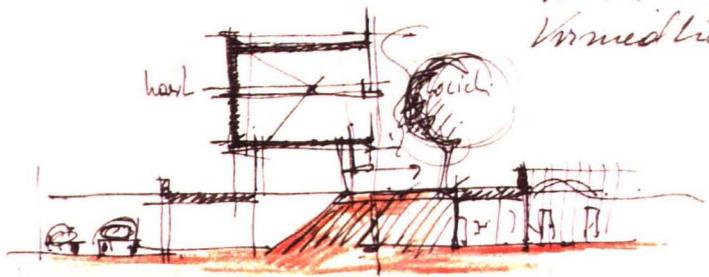
↓ ↓
 ? ?
 FASSADE ANSICHT

↓ ↓
 EINDRUCK

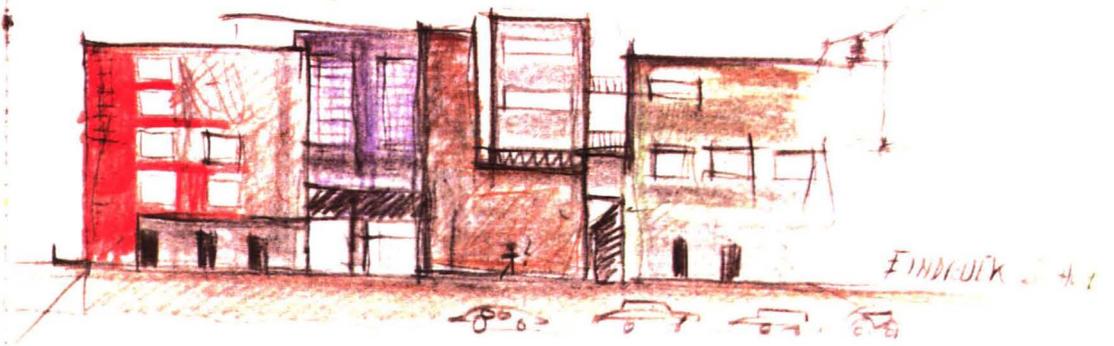
↓
 AUSDRUCK



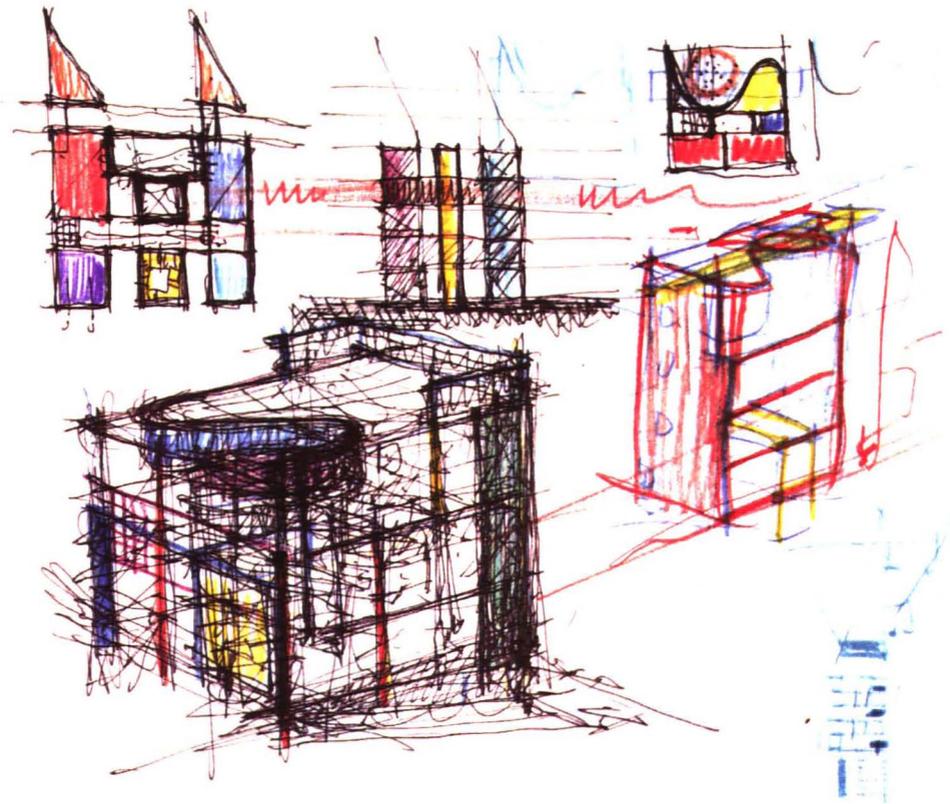
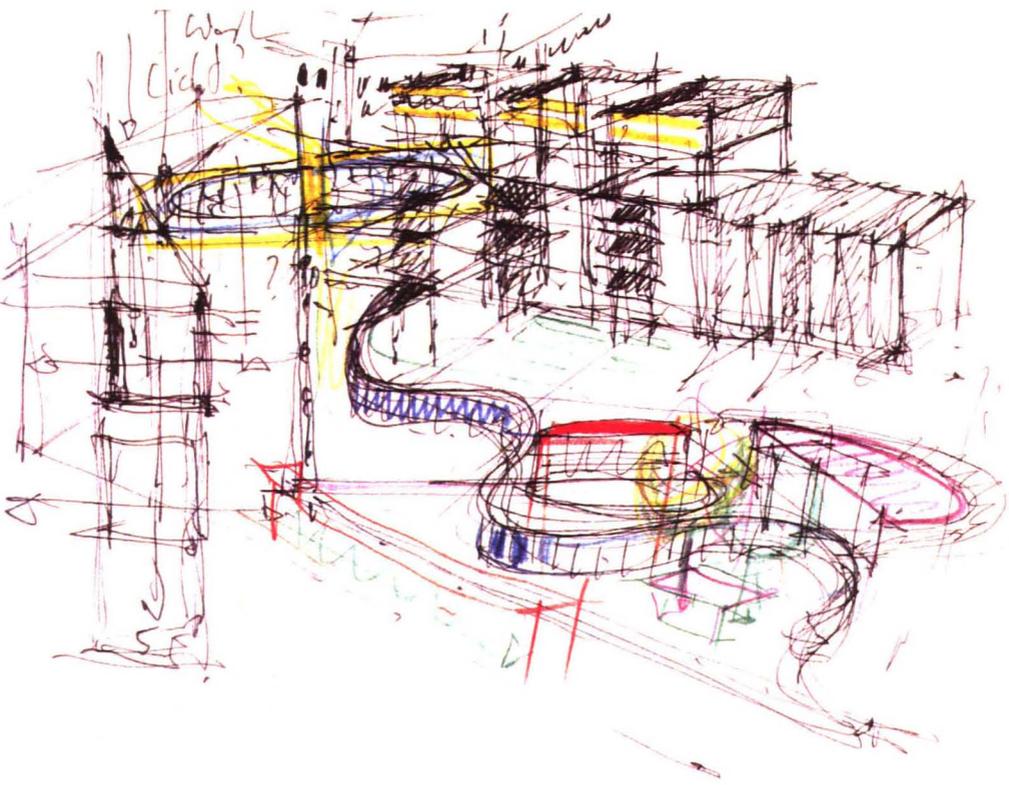
Entscheidende Ausdrucksplikatoren in
 der Architektur → Proportion, Farben, Materialien
 Proportionen, Anordnung,
 Vermittlung, Aufteilung usw.



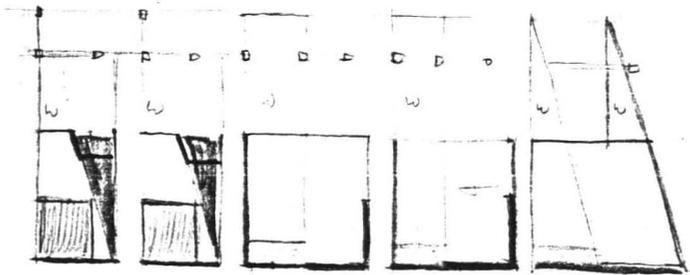
Eindruck
 Ansicht



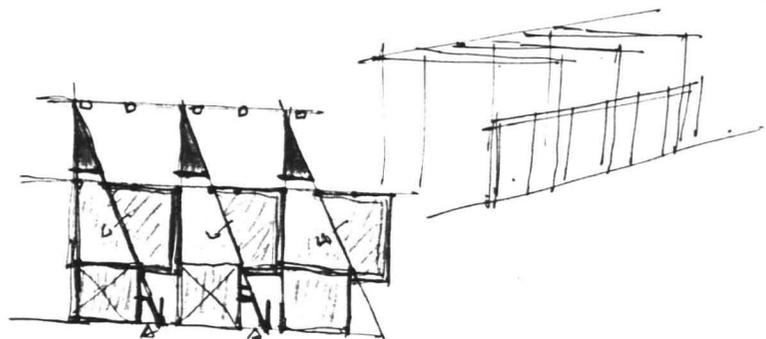
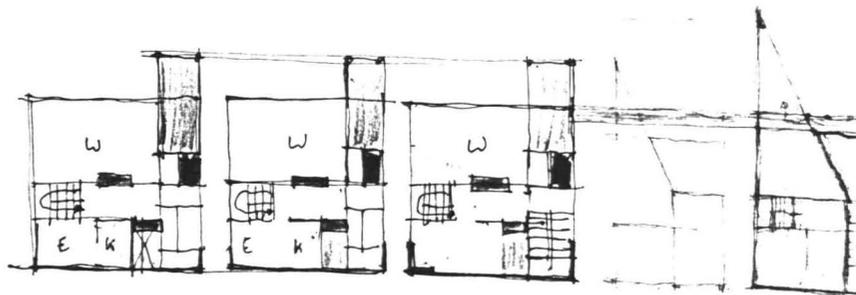
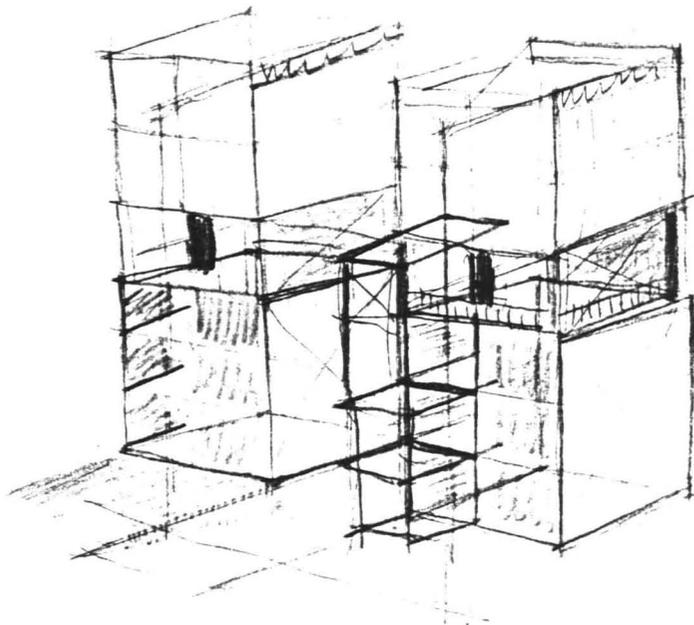
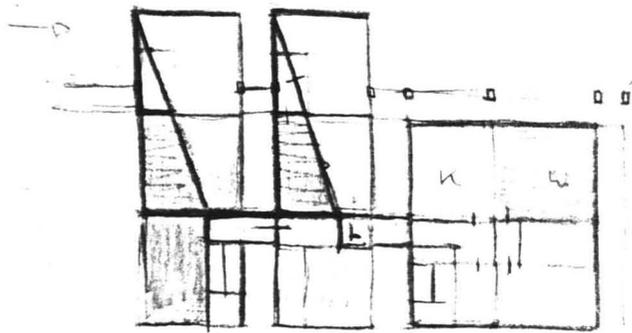
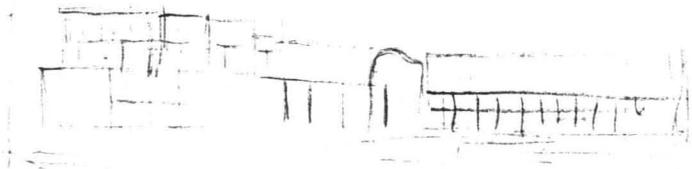
Was ist nicht und was schwer in der
 Architektur → Proportionen aus Ausdruck:
 man kann nicht bauen schwer und schwer
 nicht erscheinen lassen.

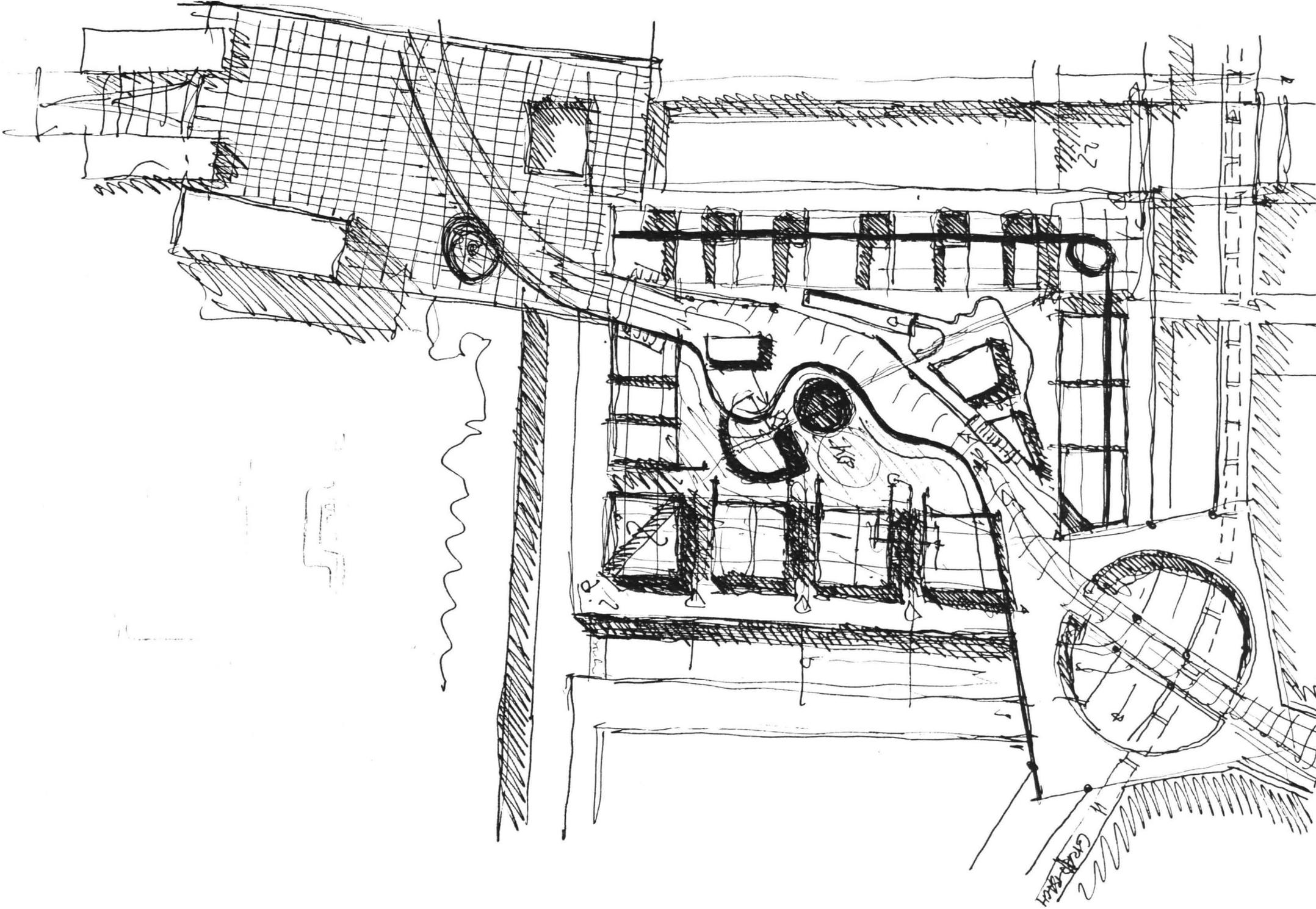


4.4.87

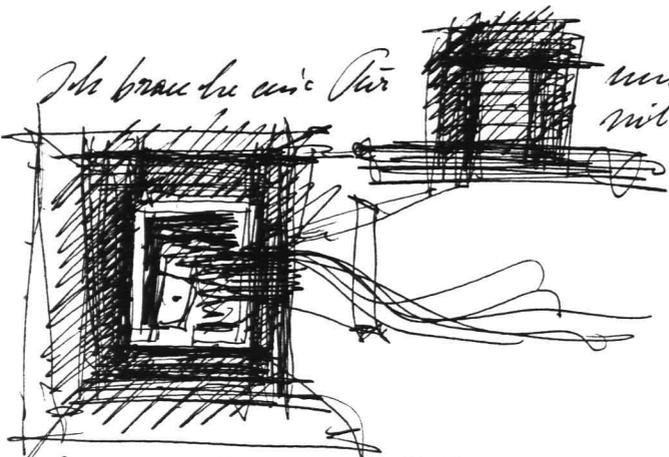


SIERRA WCHIAZA

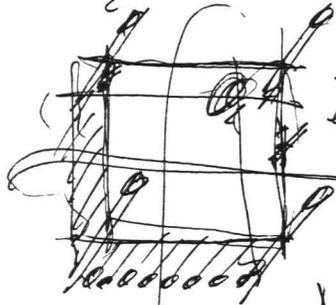




Ich brauche eine Tür und ein Fenster mit Fenster



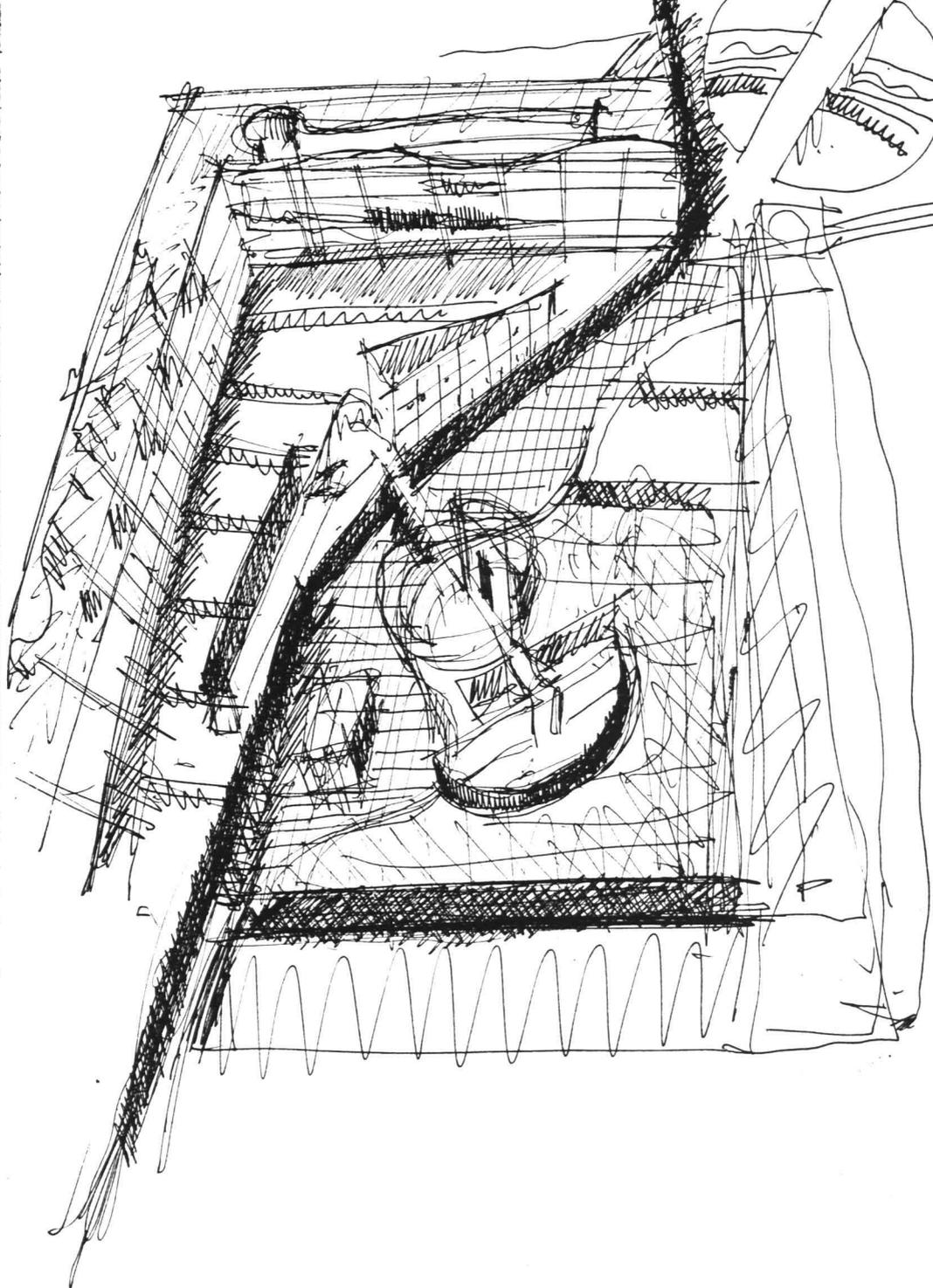
ein quadratischer Platz:



vielleicht erst mit grobe ich drei Plätze ein und sperre eine Scheibe

→ früher werden an den Seiten markiert mit "Klappern"

→ Klappern



PROJEKT SCHÖNAUGASSE

Das Ziel des Projektes ist eine Wegverbindung zwischen Augarten und Jakominiplatz.

Sowie eine Stadt an einer Straße entstehen kann, gilt dasselbe auch für jeden Ort in der Stadt.

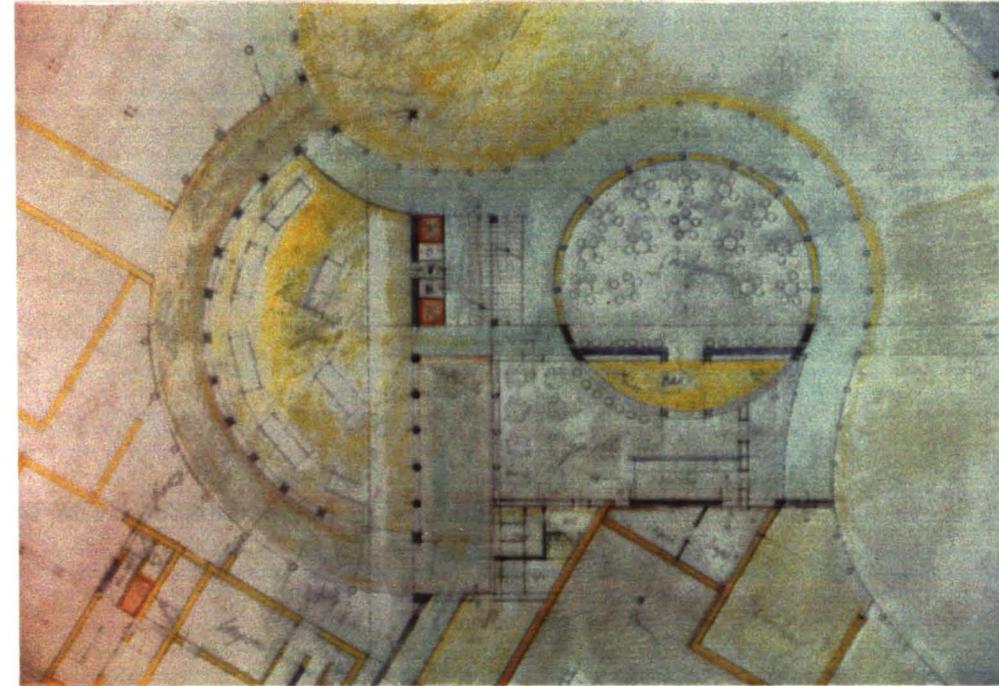
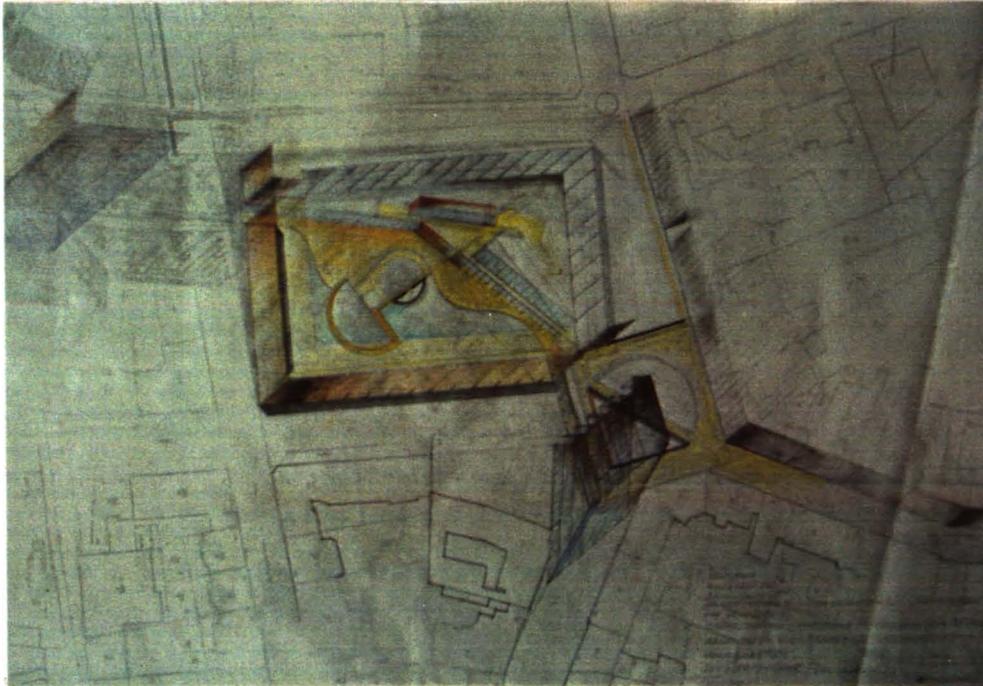
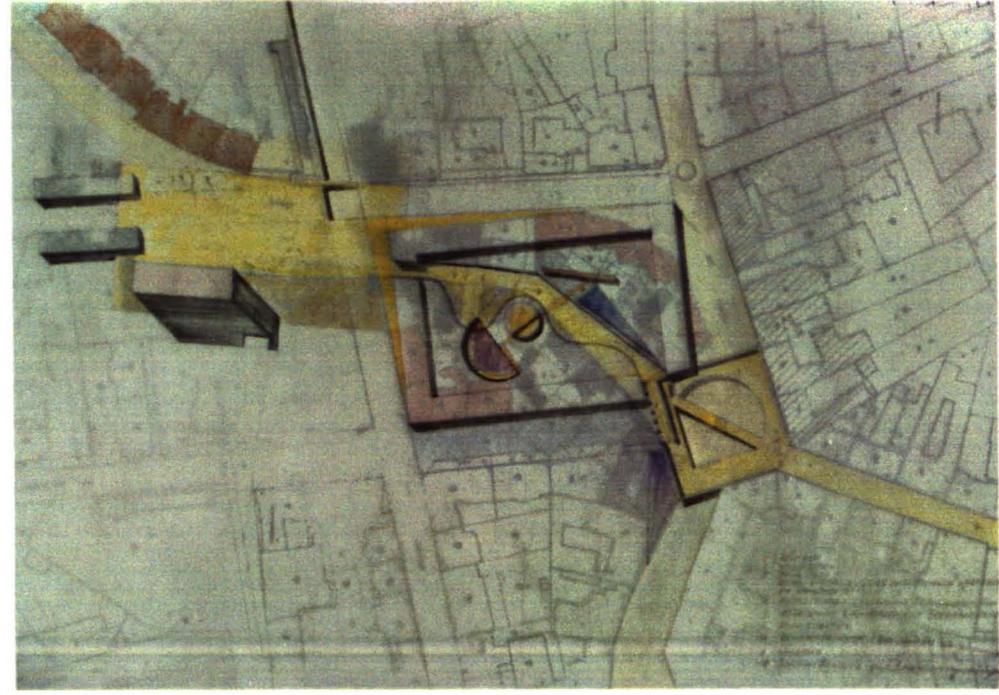
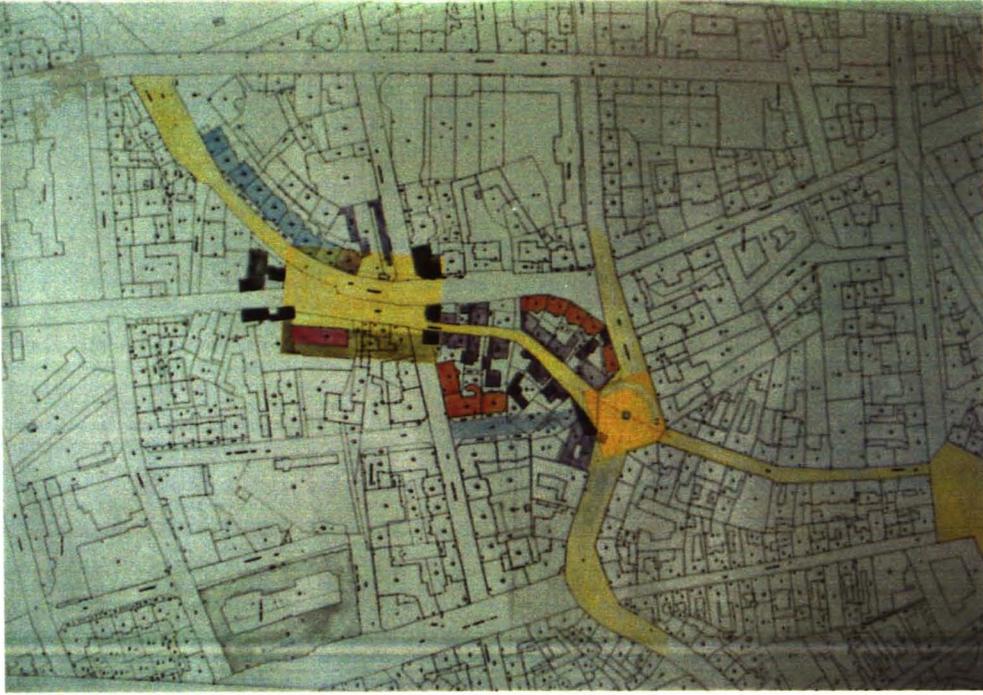
Die Schönaugasse ist der westlichste Ausläufer des Jakominifächers. Hervorgerufen durch den ursprünglichen Verlauf des Grazbaches waren Schönaugasse und Wielandgasse getrennt. Die Wielandgasse folgte dem Grazbach in die Neuhaldau, die Schönaugasse überquerte den GRazbach und war die Verbindung zwischen Jakominiplatz (Verteiler vor dem Stadttor) und außerstädtischen Gebieten. Mit Einwölbung und Neuführung des Grazbaches änderte sich der Charakter. Es gibt keine sichtbare Überquerung mehr, nur die Kurve erinnert an den Verlauf. Durch Absetzung der Autostraße erfolgt die Erschließung des Planungsgebietes sowohl für Autofahrer als auch für Fußgänger ohne gegenseitige Störung. Durch Überdeckung der abgesenkten Wielandgasse wird eine direkte Wegverbindung auf Fußgängerniveau in den Augarten erreicht. Durch die Wegverbindung Augarten - Jakominiplatz wird das Gebiet dem alten Stadtkern stärker zugeordnet.

Wesentliche neue Elemente entlang der Schönaugasse:

- ein quadratisches Brückenbauwerk an jener Stelle, wo einst schon die Brücke war, niveaugleiche Überwindung der stark befahrenen, abgestzten Grazbachgasse
- Kinderhort
- Imbisslokale entlang des geschwungenen Weges
- Boutiquenzeile mit überhöhten Auslagen
- gedeckte und geradlinige Wegführung (Regen)
- halbkreisförmige, offene Markhalle
- Postamt und Reisebüro der Post am südlichen Ausgang
- durchfahrbare Tiefgarage mit rechteckigem Plateau als Fußgängerüberleitung Richtung Augarten

LAGE DES PROJEKTES



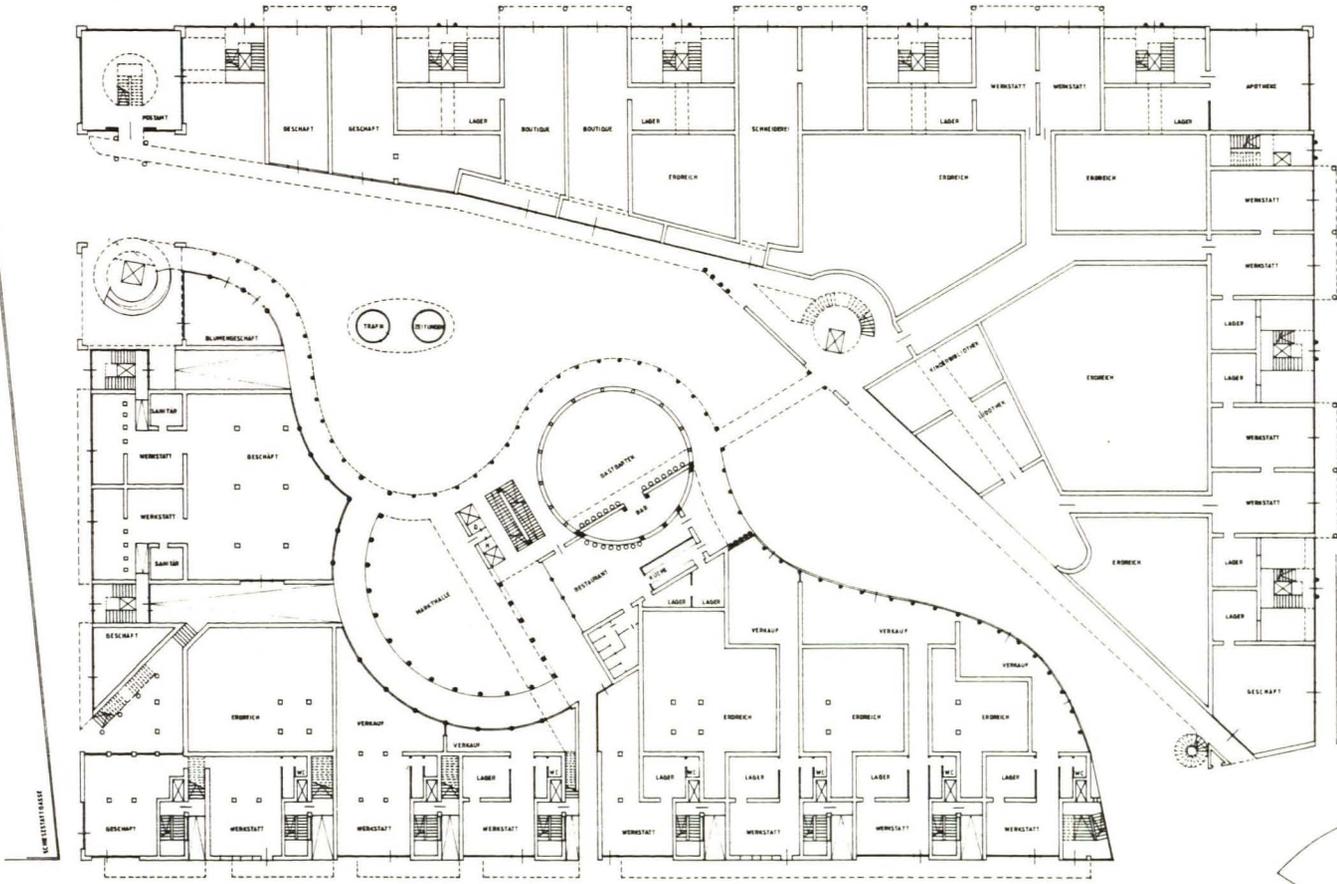


OSTFASSADEN UND WESTFASSADEN DER EINZELHÄUSER



ENTWURF MIT GRUNDRISSEN
ANSICHTEN UND SCHNITT

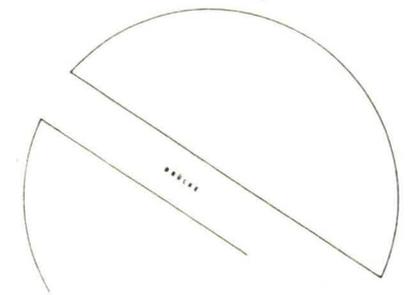
WILHABASSE

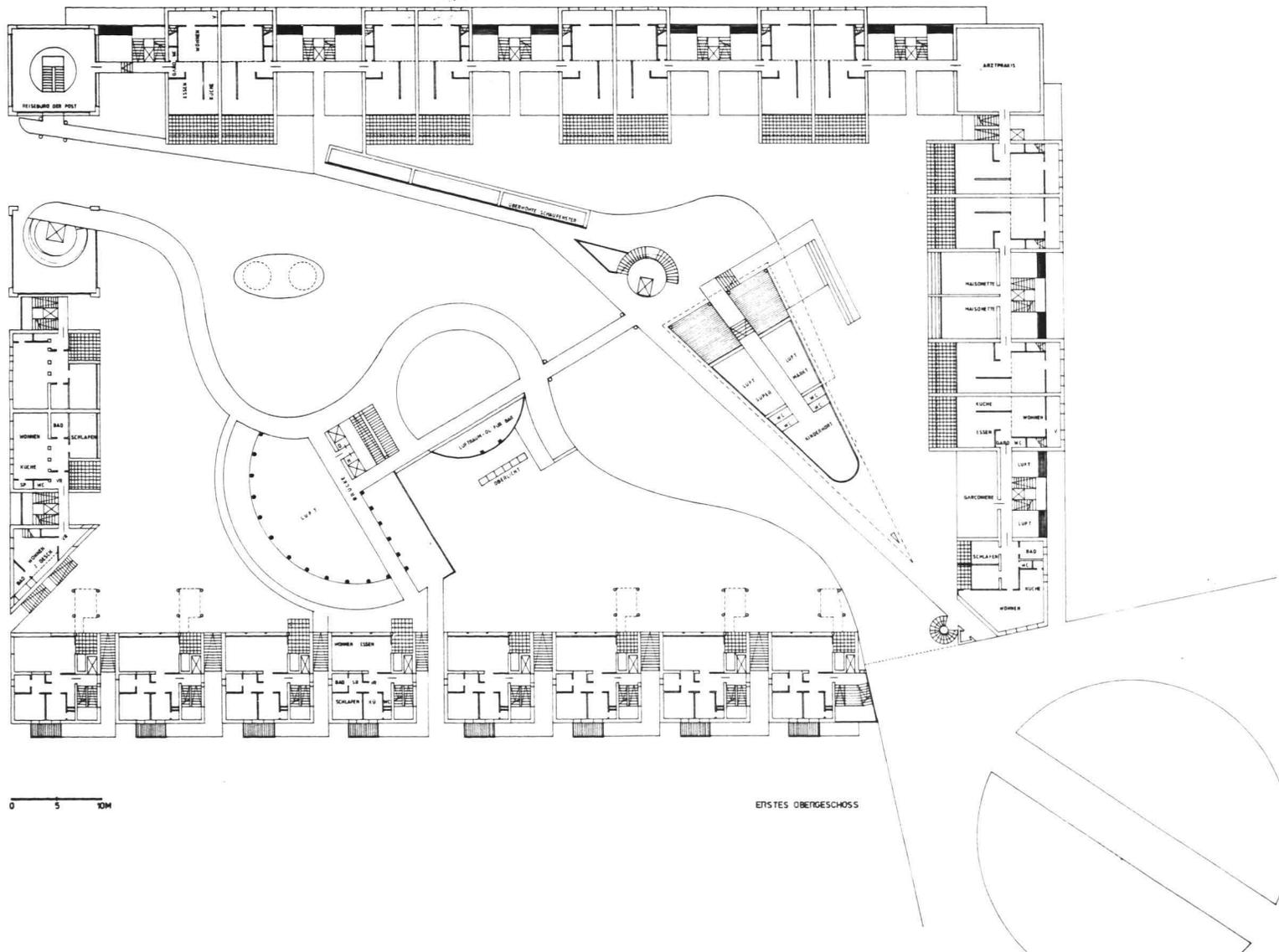


JARDIN-RESTAURANTER-BASSE



ERDSCHOSS

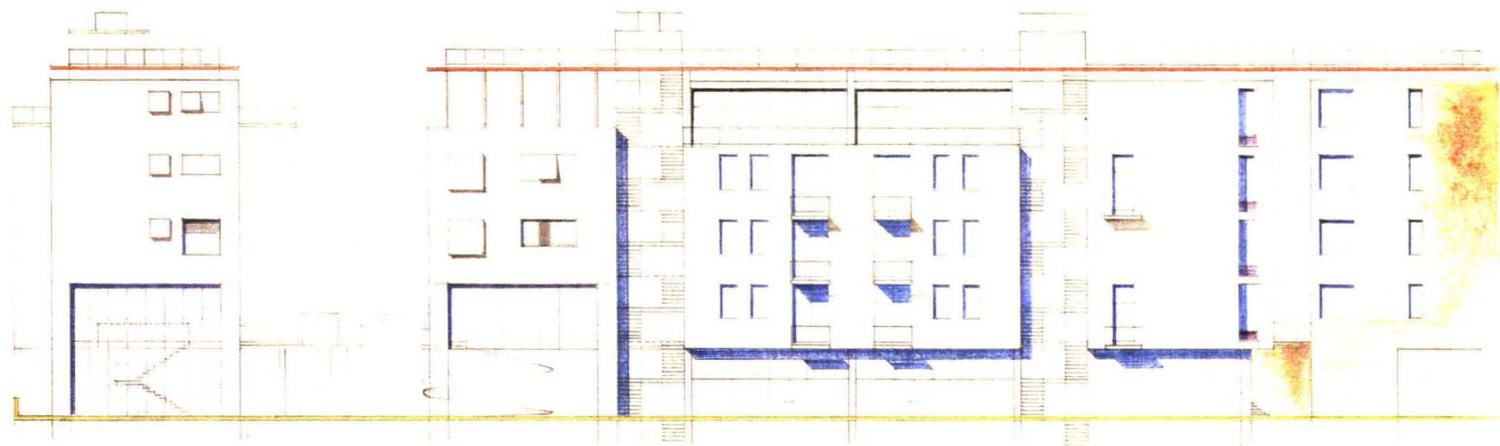




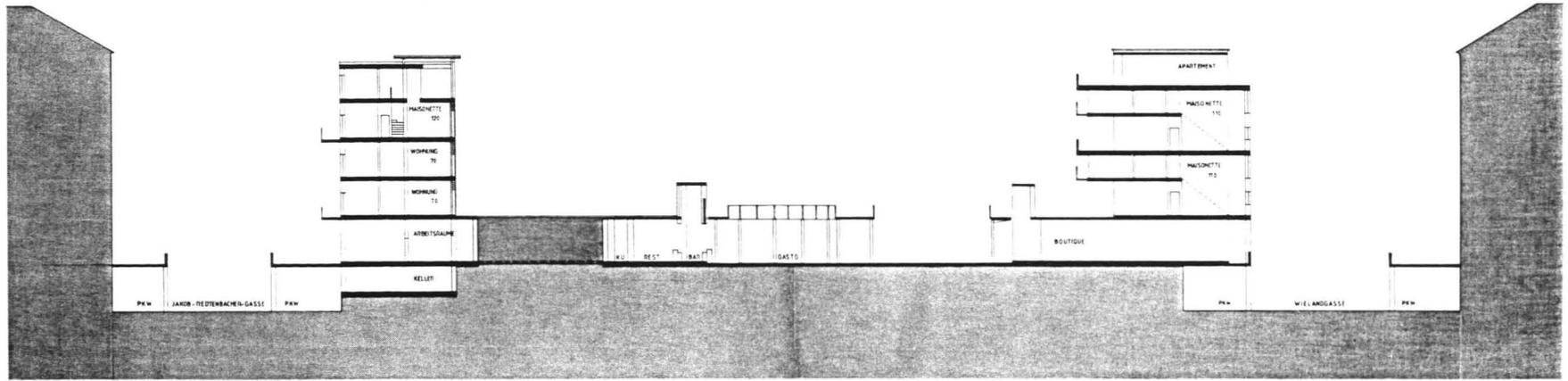
0 5 10M

ENTSTES OBERGESCHOSS





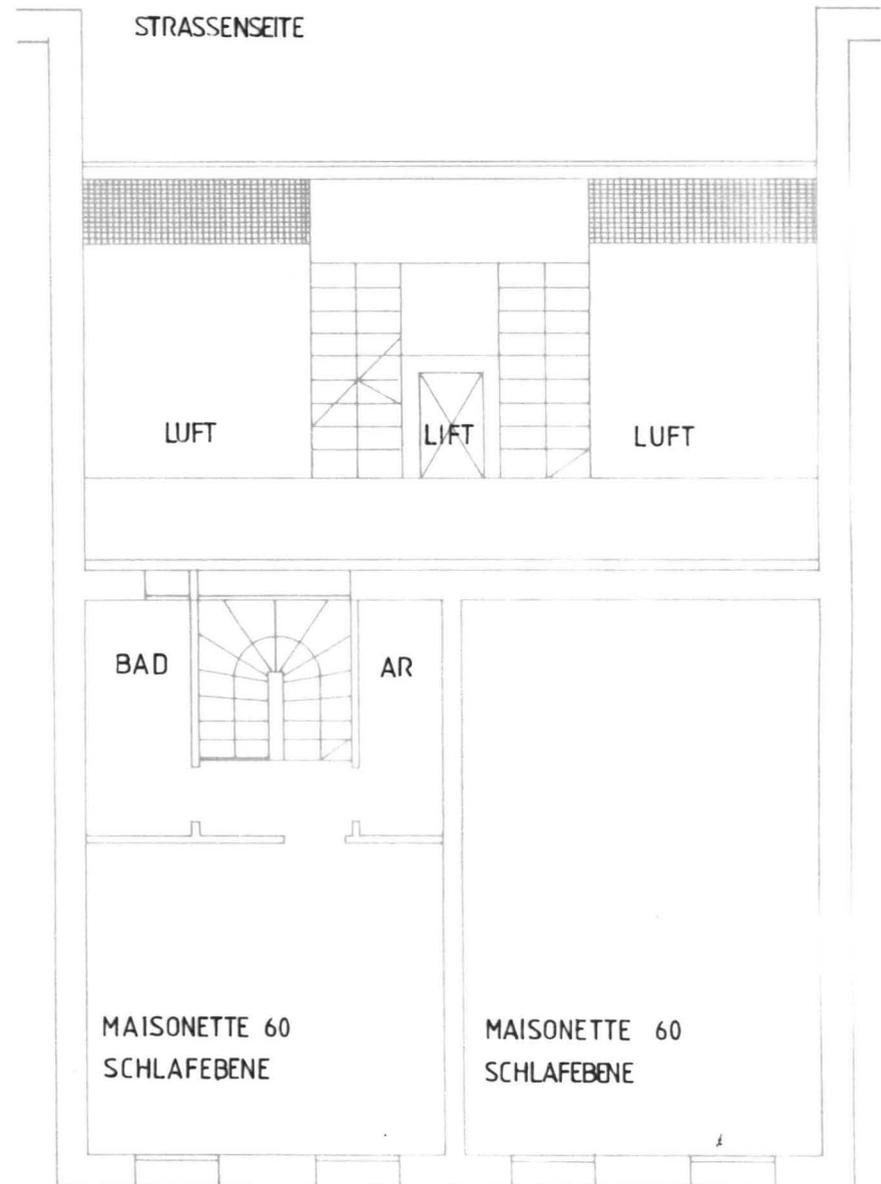
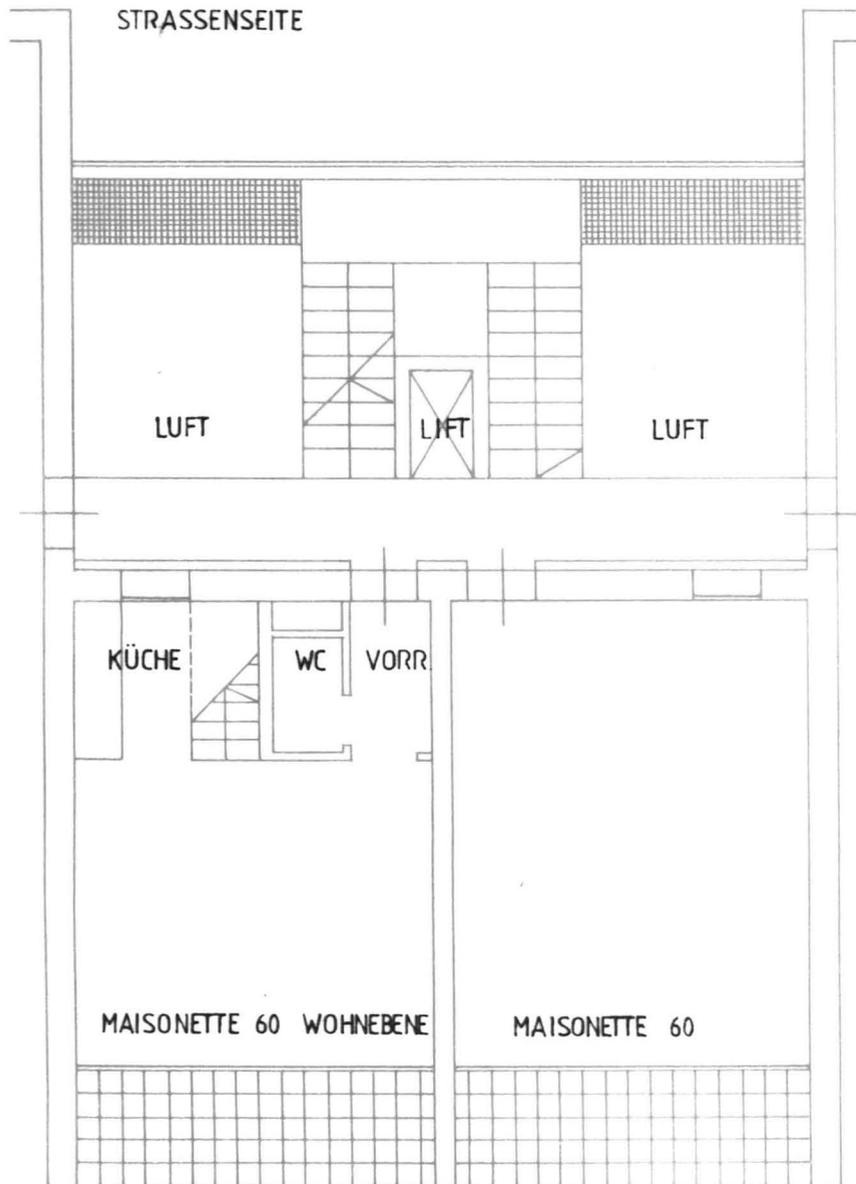


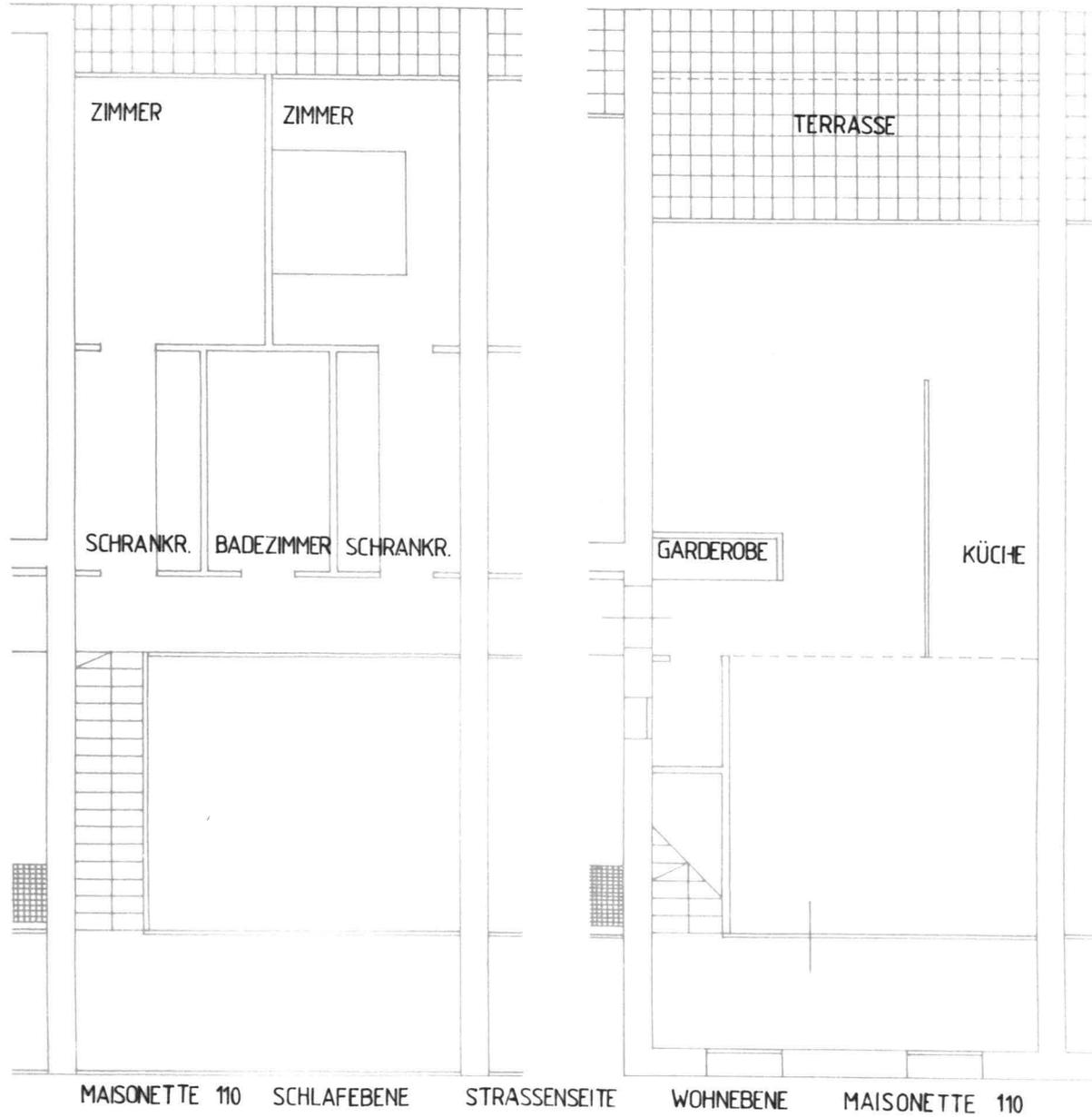


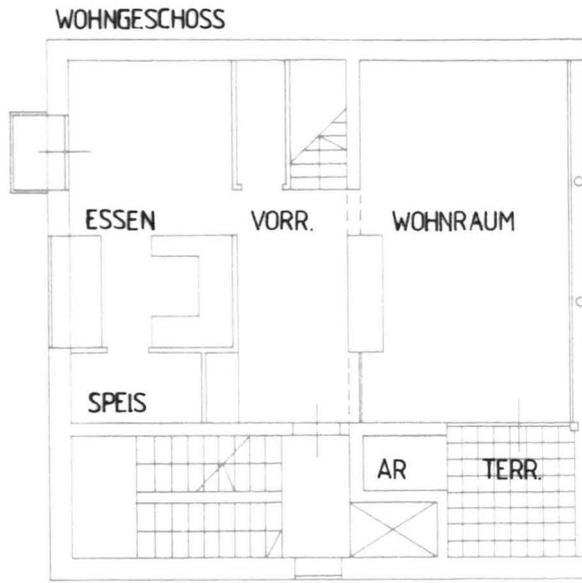
0 5 10M

OST-WEST-SCHNITT

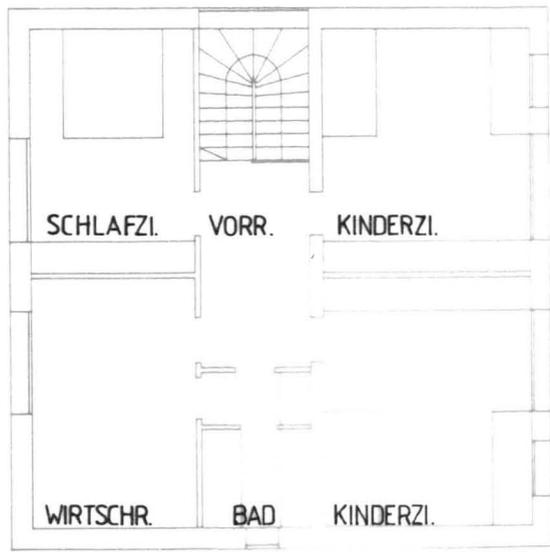
WOHNUNGSTYPEN!



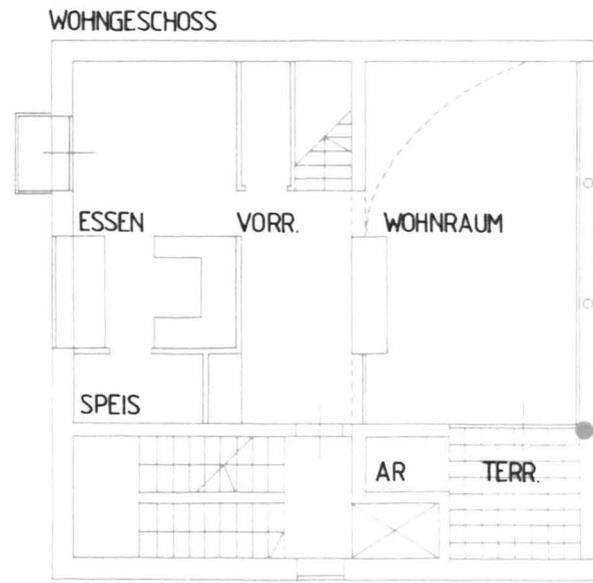




MAISONETTE 150



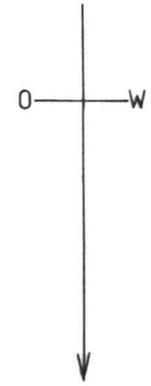
SCHLAFGESCHOSS

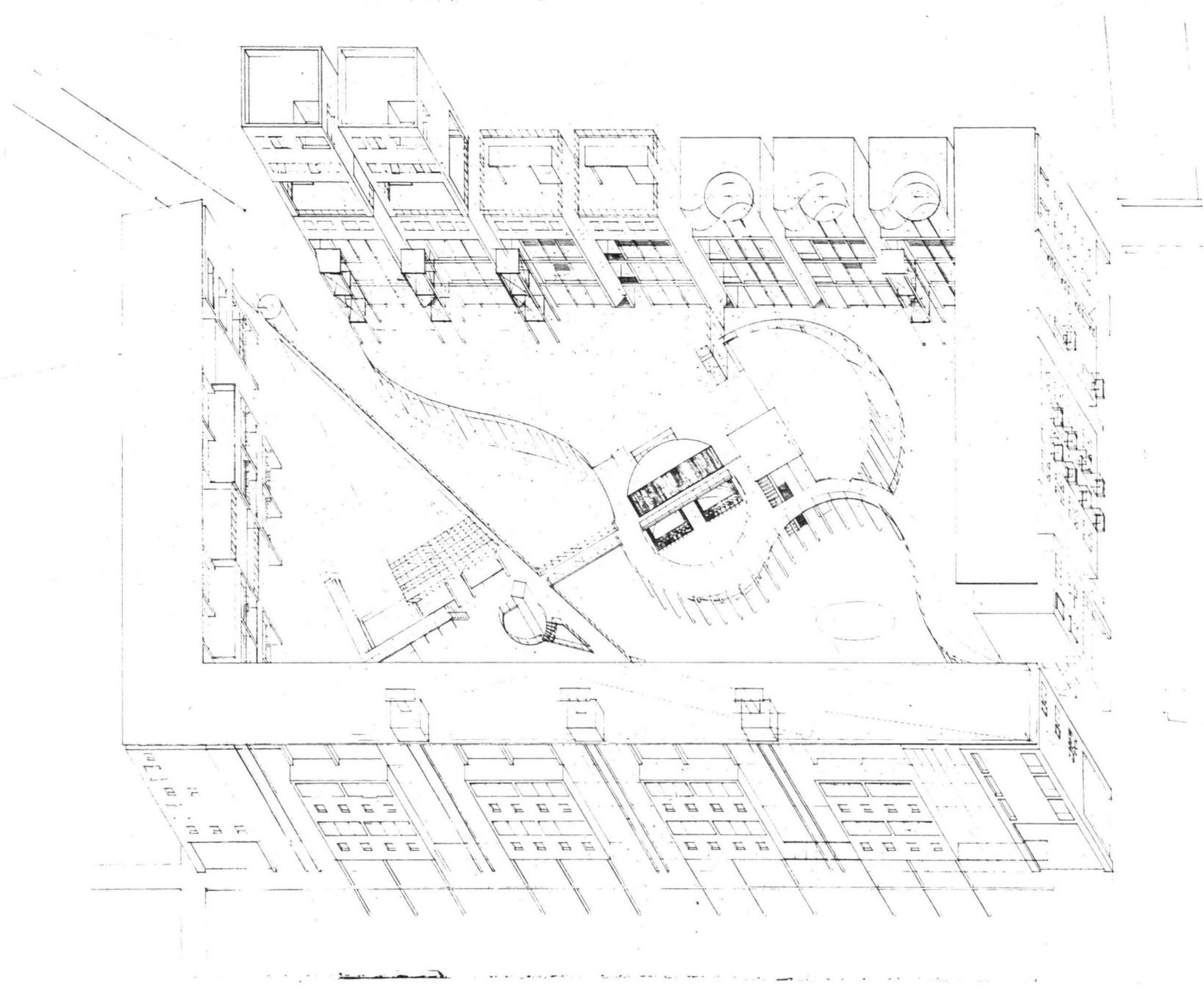


MAISONETTE 125



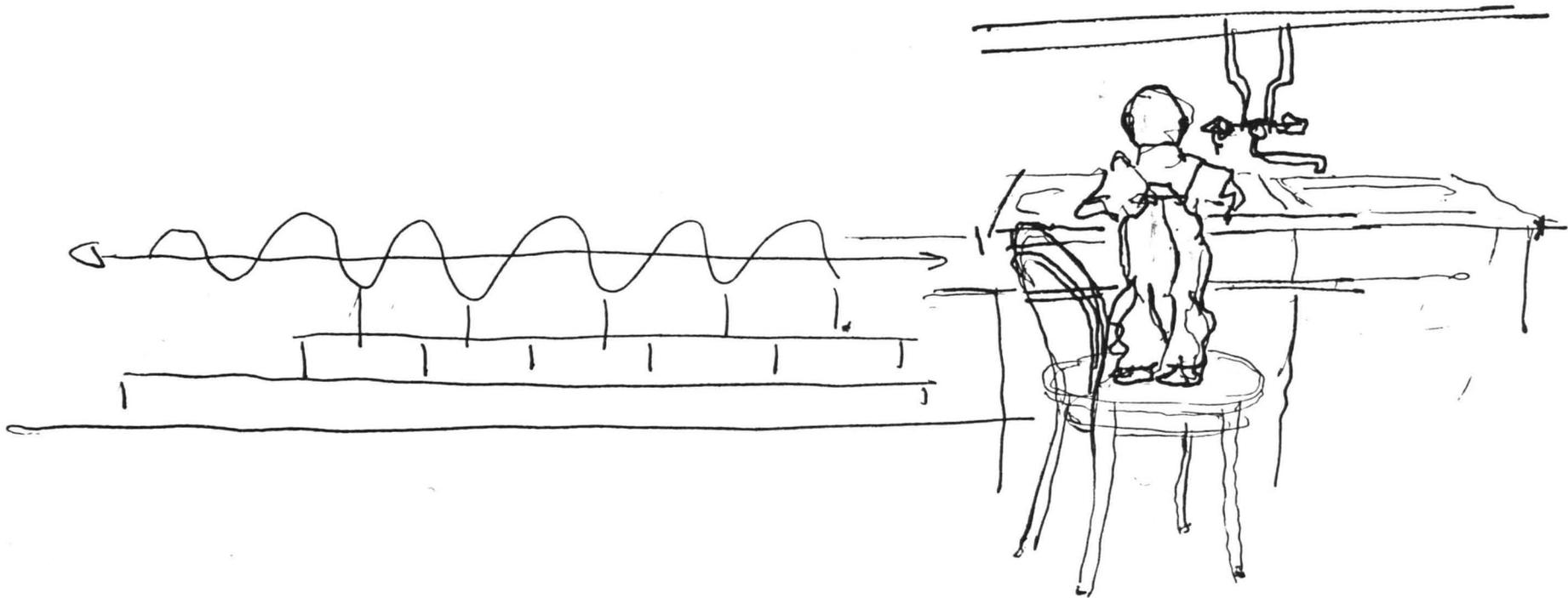
SCHLAFGESCHOSS





MODELLFOTOS

UB
TUG



16. Mai 1990

22. Mai 1996

Auszug aus der Entlehnordnung
Leihfrist längstens 4 Wochen. Eine Verlängerung ist vor Ablauf der Frist anzusprechen. Um pünktliche Einhaltung der Leihfristen wird ersucht! Volle Haftung des Entlehners für Verlust und Beschädigung von Büchern. Weitergabe entlehnter Werke an andere Personen ist nicht gestattet.

